



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

456 (2.10.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Begabungspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.50, ohne Bestellgeld. Bei encl. Uebertragung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Vollpostkonto 17000 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Redaktions-R. 1, 201 (Wolfermannhaus), Geschäfts-Verwaltung: Waldhofstr. 8, Schwetzingenstr. 14/20 u. Kreisbücherei 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wochentl. 12 mal. Preis pro Heft: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Regelmäßige Beilagen: Montag: Sport und Spiel · Dienstag wochentl.: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film · Mittwoch wochentl.: Aus Feld und Garten · Gesetz u. Recht · Donnerstag wochentl.: Mannheimer Frauenzeitung · Aus dem Rinderland · Freitag: Wandern u. Reisen · Samstag: Aus Zeit u. Leben · Mannheimer Musikzeitung

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für 10 Tage. Anzeigen 0.10 R. 10. Kolonnen 3-4 R. 10. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Verordnungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gebote, Streifen, Betriebsbescheinigungen usw. berechnigt zu keinem Erlösanspruch für ausstellen od. bezeichnen. Zusätze oder für verbriefte Aufnahme von Anzeigen, Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

Erregte Debatten im Reichstag

Offener Konflikt zwischen den Regierungsparteien

Hestiger Parteikampf um die Arbeitslosenfrage

□ Berlin, 2. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Der Plenarsaal des Reichstags bot gestern einen geradezu trostlosen Anblick. Die Weiterberatung der Arbeitslosenversicherung spielte sich vor leeren Bänken ab und bewegte sich in der Bahn rein parteipolitischer Auseinandersetzungen. Da die Regierungsparteien sich zeitweise zurückzogen, um sich mit ihren Vertretern in der permanent tagenden „Berständigungs-Kommission“ auszuspochen, sah man bisweilen in den einzelnen Segmenten nur ein paar Horchposten dem jeweiligen Redner lauschen. Müde schleppte sich die Debatte dahin. Nervös wartete man, ob nicht endlich eine Klärung der Situation zu erkennen sei. Allein die Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, da der Stand der Verhandlungen hinter den Kulissen fortwährend wechselte. Der Kanzler hatte zunächst am Vormittag den Parteiführern den Vorschlag unterbreitet, die Frage der Beitragserhöhung zu vertagen und die übrigen Bestimmungen der Sondervorlage in das Hauptgesetz zu übernehmen. Er stellte aber gleichzeitig die Forderung, die Parteien sollten sich darauf festlegen, nach einer etwa zwei Monate dauernden Frist die Beitragserhöhung zu bewilligen. Das bedeutete natürlich einen Druck auf die Volkspartei, deren Unterhändler nach Zustimmung mit ihrer Fraktion dieses Antrages rundegeht abließen. Die Dinge schienen sich recht kritisch zu gestalten, so daß vorübergehend sogar das Gerücht von einer

Stimmungsänderung auch in den kommenden Monaten zu schaffen und damit den gegenwärtigen labilen Zustand in einen gefestigteren überzuführen.

Im Laufe des Nachmittags änderte sich das Bild wiederum insofern, als jetzt

das Zentrum mit einem neuen Kompromißvorschlag

auf den Plan trat, der die Annahme der Hauptvorlage unter Einbeziehung des Sondergesetzes, jedoch in der vom sozialpolitischen Ausschuss angenommenen Fassung, empfahl, die befaßlich von einer Beitragserhöhung absteht. In dieser Fassung ist das Gesetz im Ausschuss von den Regierungsparteien, allerdings mit Ausschluß der Volkspartei gebilligt worden. Es wurde nun versucht, von der Volkspartei die nachträgliche Zustimmung zu erlangen. Die Volkspartei, deren Fraktion während einer einstündigen Unterbrechung der Plenarführung zusammentrat, hat sich, wie unsicher voranzuziehen war, auch gegenüber diesem Zentrumsvorschlag ablehnend verhalten. Sie hat vielmehr ihrerseits auf ihre früheren im Ausschuss bereits abgelehnten Anträge zurückgegriffen, die ohne Beitragserhöhung Ersparnisse in Höhe von etwa 260 Millionen A einbringen sollen. Der Kampf der Regierungsparteien untereinander wurde damit ins Plenum verlegt. Es kam in der neuen Sitzung zu einer

hestigen Auseinandersetzung zwischen Zentrum und Volkspartei.

Der Abg. Eiser griff die Volkspartei auf sehr überhebliche Art an und zeh sie geradezu der Nationalität. Der Volksparteiler Huel erwiderte gleichfalls sehr erregt und respektlos den Standpunkt seiner Partei. Er deutete dabei an, daß die Volkspartei keineswegs koalitionsfähig gebunden sei. In das Duell griff auch der frühere Reichsarbeitsminister Braun ein, der Eiser sogar noch übertrumpfte und die Ausführungen Huels als eine Schatzmacherrede bezeichnet. Unter großer Unruhe des Hauses wurde gegen acht Uhr zur Abstimmung geschritten. Sie zog sich endlos in die Länge, da ja über hundert Paragraphen zu entscheiden waren. In der Zwischenzeit wurde natürlich die Lage eifrig erörtert. Durch die scharfe Kontroverse zwischen Volkspartei und Zentrum im Plenum des Reichstages ist der letzte Zwiespaß, der sich während der letzten Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien handig verwickelte

zu einem offenen Konflikt geworden.

Dennoch ist es bezeichnend, daß auch jetzt niemand recht an eine Krise glaubt. Man neigt vielmehr allgemein zu der Ansicht, daß man den Druck vermeiden und daß die Volkspartei ihre Wünsche nicht aus der Regierung zurückziehen wird. Es ist in ähnlichen überhöhten Situationen sogar vorgekommen, daß noch zwischen 2. und 3. Lesung der „reitende Krönung“ gefunden wurde. Doch steht jedenfalls die Tatsache, daß nach der gestrigen Abstimmung, die ein ziemlich verworrenes Ergebnis lieferte, da sie zuweilen unter laffischen Gesichtspunkten vorgenommen wurde, durch den Kanzler neue Verhandlungen auf heute anberaumt worden sind.

Richtlinien für die Finanzreform

Der geplante Steuerabbau

Im Reichsfinanzministerium sind die Richtlinien für die geplante Reichsfinanzreform ausgearbeitet und den Fraktionsvertretern unterbreitet worden.

Man plant zunächst eine Senkung der Einkommensteuer und der Realsteuer, und zwar teilweise im Lauf von fünf Jahren. In der Einkommensteuer soll als Ziel erreicht werden, daß auch im Höchsttariff nicht mehr als ein Drittel des Einkommens gezahlt wird. Im übrigen ist eine kufenweise Senkung der Tarife in Aussicht genommen. Von der Vermögenssteuer sollen Vermögen bis zu 20000 Mark frei bleiben. Bei den Realsteuern ist eine Senkung um 10 v. D. geplant. Im Bereich der Einkommensteuer soll das Existenzminimum heraufgehoben werden. Ledige Personen sollen bis zu einem Einkommen von 1800 Mark steuerfrei sein. Auch bei den verheirateten Personen tritt eine wesentliche Erleichterung ein, und zwar in der Hauptsache durch Erhöhung der Familien- und Kinderabzüge. Ein verheirateter Mann mit zwei Kindern würde danach bis zu einem Einkommen von 3000 Mark steuerfrei sein.

Für die Senkung der Realsteuern soll den Gemeinden ein Ersatz gegeben werden. Geplant ist die Einführung einer Kopfsteuer, die jeder Gemeindeglieder im gleichen Betrag zu zahlen hätte. Die Steuer geht unter dem Namen eines Verwaltungskostenbeitrags und soll dadurch in ein festes Verhältnis zur Realsteuer gesetzt werden, daß sie sich automatisch erhöht, wenn die Realsteuern in die Höhe gesetzt werden. Die Kapitalertragssteuer soll bei festverzinslichen Papieren beibehalten werden, jedoch nur mit Geltung für Restausgaben.

Neben die Steuerentlastung soll in gewissem Umfang eine Steuererhöhung treten. Man denkt hier in erster Linie

an eine Erhöhung der Biersteuer im Betrag von etwa 180 Millionen Mark. Tabak und Branntwein sind in das Erhebungsprogramm nicht einbezogen. Bei der Biersteuer sollen die Länder an der Erhöhung beteiligt werden. Bayern würde sich auf diese Weise etwa um 20 Millionen Mark besser stellen. Man hofft unter diesen Umständen die Zustimmung der Länder zu gewinnen. Für die Abtragung der Rentenschulden soll die Frist erheblich verlängert werden. Die Verzinsung der Industriebankgattionen, die nach dem Dawidschen Plan 300 Millionen Mark im Jahre erbringt, soll schrittweise beseitigt werden. Es ist vorgesehen, im Lauf von fünf Jahren diese wirtschaftliche Belastung abzubauen.

Die Fraktionsführer und die Fraktionen haben zu diesem Reformprogramm noch keine Stellung genommen. Auf den ersten Blick ist es insofern ungenügend, als die Ersparnisse an Reparationskosten im Jahr ungefähr 700 Millionen Mark beträgt, während in das Reformprogramm des Finanzministeriums nur 450 Millionen Mark als Ersparnis eingeleitet sind. Es muß angestrebt werden, daß auch der Rest noch zur Steuerentlastung verwandt wird. Im übrigen ist das Finanzprogramm noch vollkommen unverbunden. Es kann darüber erst ernstlich verhandelt werden, wenn im Haag unter die Annahme des Youngschen Planes der Schlüsselschritt gegangen worden ist. Die feste parlamentarische Grundlage für die Durchführung des Programms fehlt vorläufig noch vollständig. Es ist sehr zweifelhaft, ob die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich zur Unterstützung des Programms bereitfinden lassen wird. Auch das Kabinett hat sich das Programm noch nicht zu eigen gemacht, sondern es handelt sich vorläufig nur um Vorschläge des Reichsfinanzministers.

Zu Hindenburgs 82. Geburtstag

Von Gefandten J. D. Herbert von Hindenburg

Im vierten Jahre seiner Präsidentschaft steht jetzt Hindenburg, dessen 82. Geburtstag wir heute bewundernd feiern. Aus der Stille der Schorfelbe, die ihm so wohl tut, hat er sich zu seinen Kindern nach Neader begeben. Aber wenn er auch in diesem von dem Tode seiner letzten Schwester überschatteten Herbst den Nationen aus dem Wege geht, bleibt er dennoch in ganz Deutschland und überall in der Welt, wo von deutschen Dingen die Rede ist, gegenwärtig. Denn er ist in diesen vier Jahren zum Symbol des langsamen, aber stetigen Wiederaufstiegs unseres schwer geprägten Vaterlandes



geworden. Wenn Deutsche im Auslande weilen, werden sie oft über Hindenburg befragt. Ich selbst machte vor einiger Zeit in dieser Beziehung in Schweden eine interessante Erfahrung. Als Refe des „Barford“ wurde ich interviewt und am Schluß der Unterhaltung sagte mir der Journalist, der den Krieg mitgemacht hatte: „Ich freue mich, mit einem Mann Ihres Namens gesprochen zu haben. Hindenburg war der einzige deutsche General, den wir nicht haßten. Denn er ist gerecht und hat dafür gesorgt, daß die Gefangenen anständig behandelt wurden.“

Gewöhnlich wollen die Ausländer wissen, wie Hindenburgs Gesundheitszustand sei und ob er den Frieden wolle. Wenn man ihnen erzählt, daß Hindenburg noch immer mit unerschütterlicher Sicherheit Gscheid und Gemien schiffe und daß er wie alle vernünftigen Leute den Krieg als ein schlechtes Geschäft für Sieger und Besiegte erkannt habe, sind sie schillig beruhigt. Denn das neue Deutschland erscheint ihnen wie eine Zephyr, sie fürchten unsere Erbfindungsade und unseren Reich und es freut sie daher, daß die Deutschen einen so gefunden, klar denkenden alten Herrn zum Reichspräsidenten gewählt haben, einen Mann, der sich niemals auf Abenteuer einlassen würde.

Von dieser Haltung ist er, um zunächst die Politik zu erwähnen, auch in dem verflochtenen Lebensjahr seinen Joll abgewichen. Er betrachtet es als seine höchste Aufgabe, zu seinem Teil daran mitzuwirken, daß Deutschland aus den Ketten befreit werde, die ein tragisches Geschick geschmiedet hat. Man pflegt in Hindenburg gewöhnlich einen Mann der Osmark zu sehen und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß er mit der vollen Kraft seines tiefen Gemüts an jenem Landesteil hängt, in dessen Mitte sich unser Geschlecht im 17. Jahrhundert angedeutet. Für Hindenburg persönlich wird es immer das schönste Ruhmesblatt bleiben, daß er sein Olypreußen erfolgreich von den russischen Deeren befreien durfte. Und dennoch wäre es einseitig, den Reichspräsidenten nur als einen Mann der Osmark zu bezeichnen. Die einzelnen Etappen seiner militärischen Laufbahn, die keine sogenannte Garde-Karriere gewesen ist, haben ihn auch in andere Teile Deutschlands, insbesondere an den Rhein geführt. Er war 1806 in Koblenz Chef des Stabes des VIII. Armeekorps und 1809 Kommandeur der 28. Badischen Division in Karlsruhe. So lernte er namentlich die Rheingegend und ihre Bevölkerung gründlich kennen und verknüpfte sich in die politischen und militärischen Auswirkungen der Rheinlandfrage, die ja seit dem Frieden von Versailles die deutsch-französischen Beziehungen so verhängnisvoll beeinflusst hat und noch heute beeinflusst. Und wenn er sich in seiner Jugend mit den strategischen Möglichkeiten der malurischen Seen beschäftigt hat, so ist er andererseits als junger, vorzüglich französisch sprechender Generalstabsoffizier zum Rhein und darüber hinaus nach Frankreich gereist, um sich mit der Mentalität unserer Nachbarn vertraut zu machen. So kann man wohl behaupten, daß Hindenburg, im Westen ebenso wie im Osten, ein Mann ist.

Man vergißt zuweilen, daß Hindenburg nicht nur Reichspräsident, sondern auch Chef der Reichswehr und der Reichsmarine ist. Welche Kreise ziehen es vor, ihn mit seinem Titel „Reichsmarschall“ zu bezeichnen. Sein tiefes Interesse für unsere kleine Wehrmacht hat er in diesen vier Jahren nur selten betätigen können. Das ist bedauerlich, denn die Wehrmacht will ihren

* Der Verfasser ist ein Refe des Reichspräsidenten.

Die englisch-russische Wiederannäherung

Obwohl möglichst oft sehen und der Eindruck, den Hindenburg wohlwollende, andächtige Persönlichkeit auf die Truppe und die Befehlsgeber der Marine macht, ist stets sehr nachhaltig. Aber Heer und Marine müssen, wie alle Staatsinstitutionen, sparen, große Manöver alten Stils zu Lande und zur See werden nicht mehr abgehalten und auch kleine Übungen fanden in diesem Jahre nur in beschränktem Umfang statt. Das ist vielleicht schmerzhaft, besonders für einen alten Soldaten, aber auch Hindenburg sieht ein, daß wir ein Arbeitsstaat geworden sind, in dem militärisches Gepräge keine Rolle mehr spielen darf.

Auf gesellschaftlichem Gebiet gibt es für den Reichspräsidenten gewisse mehr Repräsentationspflichten, als ihm lieb und zuträglich ist. Abgesehen von den schloßlichen Zusammenkünften mit Deutschen aller Stände gibt es da die Besuche wichtiger Ausländer und des großen diplomatischen Korps. Manche Leute möchten gar die amerikanische Übung des „Shake Hand“ mit dem Präsidenten einführen, wie im Weißen Haus in Washington. Der Gedanke, daß jeder Bürger das Recht haben solle, seinem Präsidenten die Hand zu schütteln, ist zwar nicht unempfindlich, aber man muß trotzdem hoffen, daß Hindenburg diese Tortur in seinem hohen Alter erspart bleiben möge. Denn Repräsentation ist für ihn Dienst, den er bis zum letzten erfüllt. So hat er sich in diesem Jahr, trotz der Nachwehen der Frühjahrsgrippe, aller Verpflichtungen, die ihm der Besuch des Königs von England auferlegte, gewissenhaft unterzogen. Er erschien auch in der ägyptischen Gesandtschaft, was eine Ausnahme bedeutete, da der Reichspräsident sich im allgemeinen nicht persönlich nach den exterritorialen Sitzen der fremden Vertretungen begibt.

Das freundliche Haus, das in Neudorf, dem alten Familienort, auf dem sich das Erbgräbnis der Hindenburgs befindet, errichtet wurde, geht seiner Vollendung entgegen. Offiziell wird er sich dieses Besitzes noch bis ins höchste Alter erfreuen, aber im Interesse aller Deutschen ist zu wünschen, daß seine Ueberführung noch lange nicht erfolge!

Denn machen wir es uns einmal recht klar: einen Reichspräsidenten, der so treu wie Hindenburg den Gedanken einer ehrwürdigen Tradition mit dem eines von uns allen erhofften neuen Aufstieges verbindet, werden wir nie wieder wählen können. Den gibt es nur einmal.

Hindenburg-Spende

Berlin, 2. Okt. Der Reichspräsident schüttet anlässlich seines Geburtsfestes wiederum die Hindenburgspende in Höhe von 425 000 Mark an 2200 Kriegsgeschädigte, Kriegshinterbliebene und Veteranen aus.

Der Fall Ellarek vor dem Magistrat

Vor vollbestimmter Dause besagten am Dienstag im Berliner Stadtparlament die Besprechungen zum Fall Ellarek. Im Namen des Magistrats sprach Bürgermeister Scholz, der u. a. erklärte:

Bedenklicher Weise ist die Kontrolle der Geschäfte der Ellareks nicht genügend scharf gewesen, so daß Fälschungen vorkommen konnten. Außerdem haben die Ellareks für die Stadt Berlin besonders gefälschte Bücher gekauft. Eine Schuld von 7000 Mark war in 70000 Mark umgefälscht worden. Der Magistrat beschloß darauf, schnellst mit Hilfe der Polizei die Betrüger festzunehmen und deren Vermögensgegenstände sicherzustellen.

Sein Magistrat hat sich inzwischen die Anschauung verschafft, daß städtische Beamte etwas strafrechtlich verfolgbares nicht getan haben. Die Höhe der Ellarekschen Verschuldungen kann kein Mensch genau feststellen. Die Passiven mögen rund 10 1/2 Millionen Reichsmark betragen, denen etwa zwei Millionen Aktiven aus dem Warenlager und den Außenständen gegenüberstehen. Der Verbleib der fehlenden Millionen ist ganz unklar. Vielleicht sind sie ins Ausland verschoben. Jedenfalls werde der Magistrat alles tun um die völlige Klärung der Sache herbeizuführen.

Dann begannen die Reden der Fraktionen. Die Abstimmung über die Entzüge usw. wurde auf Donnerstag verlegt.

Die Wählerversammlung beschloß einstimmig, einen Konkurs der Gebr. Ellarek zu vermeiden. Die Stadt Berlin und die Gläubiger sollen gemeinsam die zu beschließende Hauptaktion abwickeln.

Paris, 2. Okt. Das fünfte Kürassier-Regiment, das bisher in Trier stand, hat gestern in Pontons Garnison bezogen.

London, 2. Okt. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die außenpolitischen Unternehmungen der Labour-Regierung sind von beträchtlichem Glück begleitet. Nach tausend Zwischenfällen und Rückschlägen ist nun auch in den Verhandlungen mit Rußland ein vollkommener Erfolg erzielt worden. Zwischen dem Außenminister Henderson und dem russischen Unterhändler Dorgalewitsch ist ein Uebereinkommen über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland zu Stande gekommen. Ein offizieller Vertrag, der allerdings erst nach der Zustimmung des englischen Parlamentes und der russischen Regierung in Kraft tritt, wird heute oder morgen unterzeichnet werden.

Obwohl die konservative Presse mit der Art der Verhandlungsführung durch Henderson keineswegs einverstanden ist und der „Daily Telegraph“ sogar von einer „schamlosen Kapitulation“ spricht, kann die Regierung mit einer Unterhandlungsmehrheit rechnen. Das Regierungsblatt „Daily Herald“ erklärt heute ganz offen, an der Zustimmung des Parlamentes zu den gebräuchlichen Abmachungen könne kein Zweifel sein. In der Tat dürfte die Mehrheit der Liberalen in dieser Frage mit der Regierung stimmen, so daß das Abkommen gesichert erscheint. Der Austausch von Botschaftern zwischen London und Moskau wird noch vermutlich in diesem Jahre erfolgen.

Ueber das Abkommen selbst wird noch folgendes bekannt: Es wurde eine Tagesordnung für die nach der Wiederaufnahme der Beziehungen einzuleitenden sachlichen Verhandlungen verabredet. Diese Verhandlungen beziehen sich namentlich auf folgende Punkte: 1. Die Definitivierung der Stellungnahme beider Regierungen zu dem Vertragentwurf von 1921, der bekanntlich eine englische Antike an Rußland unter Garantie der Regierung einschloß, 2. ein Handelsvertrag, 3. Forderungen und Gegenforderungen der beiden Staaten sowohl bezüglich der Staats- und Privatschulden, als namentlich auch in Bezug auf das konfiskierte englische Eigentum in Rußland, 4. Fischereirechte, 5. die Interpretation und Auslegung früher abgeschlossener Verträge und Konventionen.

Gleichzeitig wurde bereits ein Abkommen hinsichtlich der sogenannten Propagandafrage erzielt. Hier ist also der einzige Punkt, in dem Rußland bereits vor der Wiederaufnahme der Beziehungen hindende Zusicherungen gegeben hat. Selbstverständlich gibt man sich hier keinen Illusionen hin, daß Sowjetrußland niemals ganz auf die kommunistische Propaganda in England und namentlich in den überseeischen Teilen des britischen Reiches verzichtet wird. Die Garantie bezüglich der Propaganda ist lediglich eine Handhabe für die englische Regierung, jederzeit gegen die Kommunisten vorzugehen, auch dann, wenn diese diplomatische Korrekturen in Anspruch nehmen.

Die Polarfahrt des „Graf Zeppelin“

Die Kapitän Lehmann, der das Luftschiff auf der für den kommenden April geplanten Nordpolfahrt führen wird, gab vor einem Vertreter der „D. A. Z.“ Erklärungen über diese Expedition. Die Polarfahrt habe keinen Bezug auf Besatzungspläne der Zeppelin-Gesellschaft, verfolge vielmehr rein wissenschaftliche Aufgaben. Ein regelmäßiger Luftschiffbetrieb in der Arktis erscheine schon wegen des bis auf die Monate April und Mai immerwährenden Nebels ausgeschlossen. Auf die Frage, ob eine Landung auf dem Eis vorgesehen sei, erwiderte Lehmann, das Luftschiff werde über Tromsø und Leningrad nach Murman fahren, wo von den Russen ein Ankerplatz errichtet werde. Von Murman aus werde es in mehrstägiger ununterbrochener Fahrt längs der grönländisch-kanadischen Küste nach Alaska ankommen. Von dort aus werde der mehrstägige Vorstoß in das unbekannte Polgebiet unternommen und nach abermaliger kurzer Erholungsperiode über das Behring's-Meer und die sibirische Seite des Pols die Rückfahrt angetreten.

Bodenneeflüge des „Do X“

Das Flugschiff „Do X“ setzte am Dienstag nachmittag seine neuerdings wieder aufgenommenen Flüge im Bodenegebiet fort. Den noch hier anwesenden Mitglieðern der Aero-Arktis-Gesellschaft, die zu Verhandlungen über die Zeppelin-Nordpolfahrt hier weilten, wurde Gelegenheit geboten, einen Flug von Altona nach Neersburg mitzumachen. In Neersburg, wo eine Zwischenlandung erfolgte, wurde auch Generaldirektor Dr. Dörpmüller (Reichsbahn-Gesellschaft) mit Herren seiner Begleitung an Bord genommen, um sich an einem anschließenden Fluge zu beteiligen.

In der vorigen Woche waren neben anderen hervorragenden Gästen auch der türkische Generalkonsul und der bekannte spanische Fliegermajor Ramon Franco in den beiden Versen der Dornierwerke in Friedrichshafen und Altona, um „Do X“ während des Fluges kennen zu lernen. Franco feuerte dabei selbst die Maschine und sprach sich über das Flugschiff, besonders über seine leichte Steuerbarkeit, sehr lobend aus.

Verhaftung eines Doppelmörders

Kunnersbrunn, 2. Okt. Hier wurde durch die Gendarmerie der Doppelmörder Jakob Wellacher von Albersweiler, Bezirksamt Bergsabrern in der Pfalz, der am 31. Mai 1923 auf der Weistannenhöhe einen Doppelmord verübte, verhaftet und ins Amtsgerichtsofiziershaus Waldsloh eingeliefert.

Letzte Meldungen

Heidelberg genehmigt den Gasvertrag mit Mannheim

Heidelberg, 2. Okt. Der Bürgerausschuß genehmigte gestern in nichtöffentlicher Sitzung den Gaslieferungsvertrag zwischen Mannheim und Heidelberg, durch den Heidelberg der Notwendigkeit entzogen wird, sein Gaswerk zu vergrößern. Es will eine bestimmte Menge Gas als Zuschuß von Mannheim beziehen, weil seine eigene Produktion besonders vom 1. Januar ab für die Spitzenforderungen unter Umständen nicht mehr ausreicht, weil es zu diesem Termin in dem alten städtischen Gaswerk nur noch eine sehr geringe Produktionsmöglichkeit hat und daher infolge sehr teureren Arbeitens stillgelegt werden muß.

Das Gaswerk Mannheim dagegen kann erheblich mehr Gas produzieren als bisher abgenommen wird. Für den Bau einer Verbindungsleitung wurden 100 000 M bewilligt.

Großfeuer bei Landau

Landau, 2. Okt. (S. W. B.) Im benachbarten Fischbach entlief vergangene Nacht ein Großfeuer, dem die Kirche, vier Wohnhäuser, Stallungen, Scheunen und andere Gebäude erfaßt wurden. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Das Anwesen des Landwirts Alois Schmitzer brannte mit Stallungen, Scheune und Schreinerwerkstätte, jenes des Landwirts Karl Sarter mit Wohnhaus, Stallgebäude und Scheune bis auf die Grundmauern nieder.

Die Behren der Umgebung aus Göttingen, Altonaer, Leinweiler, wie die Anfallswärter der Heil- und Pflegeanstalt waren neben der Ortswehr mit Löscharbeiten bis in die frühen Morgenstunden beschäftigt. Es gelang nach harter Arbeit, das Feuer auf seinen Herd einzusperren. Die Kirche und drei Wohnhäuser, auf die das Feuer schon übergegriffen hatte, konnten gerettet werden. Der Schaden ist recht beträchtlich, da die Scheunen mit Fruchtvorräten angefüllt waren. Menschen und Vieh kam nicht zu Schaden. Die Geschädigten sind schlecht versichert.

Eisenbahnunfall

Nürnberg, 2. Okt. Heute nacht um 1 Uhr entgleiste der beschleunigte Personenzug 348 Berlin-München bei der Einfahrt in den Bahnhof Völkensfeld auf noch nicht festgestellter Ursache mit Lokomotive, Packwagen und zwei Personenwagen. Durch den Unfall wurden einige Reisende leicht verletzt. Die Gleise Hof-Nürnberg und Völkensfeld-Offenbach sind gesperrt. Zwischen Völkensfeld und Hochstadt-Marktheiden ist einseitiger Betrieb eingerichtet. Personenzüge auf Weich-Völkensfeld-Rohrburg wurde umparkiert. Die Einbezugungsarbeiten sind bereits im Gange. Zweigleisiger Betrieb dürfte erst im Laufe des Nachmittags wieder zu erwarten sein.

Das Filmtheater „Univerfum“ spielt

Ein Haus geschmackvoller Filmkultur

Wieder ein Kino? Es werden viele fragen, aber noch mehr werden nicht nur fragen, sondern sehen wollen. Wo es etwas Neues gibt, sind die Mannheimer allemal gerne dabei, und so hatte denn die erste Vorstellung des neuen „Univerfum“-Theaters gestern abend eine ganze Menge von Schauspielern vom Beginn bis zum Ende angefüllt. Ja, wenn heute ein Kino eröffnet, dann gibt es etwas zu sehen! Die Zeiten sind vorbei, in denen sich das Lichtspieltheater in einen Vorstadtwinkel verkroch, jetzt wagen sich diese Schaustätten an die Zentren des Verkehrs und geben dem Lichtspiel des abendlichen Stadtbildes mit dem Gepräge.

Auch das „Univerfum“ ist ein Beispiel dieser Entwicklung. Der erste Eindruck des Besuchers sagt ihm:

Das ist kein Kintopp mehr, sondern ein Theater!

Theater heißt Schauspielstätte und auch beschauliche Stätte. Und zu schauen gibt es in diesem neuen Haus etwas, noch bevor das Spiel beginnt. Das indirekte Licht, das den ganzen Raum durchdringt, verleiht ihm von vornherein etwas Angenehmes. Für diese Lichtwärme bilden die Pastellöne, in denen die Wände gehalten sind, reizvolle und dabei diskret und vornehm wirkende Spielflächen. Das Grün der Sessel tut dem Auge wohl, das an dem leuchtend grünen Samtverhang mit Verfrüchtigung haften bleibt.

Aber, so wird mancher sagen, im Kino ist doch eigentlich Dunkel. Gewiß, aber das Bewußtsein, in einem schönen Raum zu weilen, erhöht den Reiz des Besuchs ganz gewiß, und außerdem ermöglicht ein solcher Bau Annehmlichkeiten der Lüftung usw., die der Zuschauer mit besonderer Vergnügung begrüßt.

Es ist ein Haus vornehmer Filmkultur.

In das man hier tritt. Dieses Bewußtsein war gestern allgemein, als ein erfahrene Premierenpublikum versetzt und

Rang des Eröffnungshauses füllte. Das Besondere des Ereignisses hatte die Besucher verpflichtet, in Gesellschaftsform zu erscheinen, was dem gestrigen Anstalt eine besonders vornehmste Note gab. Man freute sich an der glücklichen Uebereinstimmung, die zwischen Raum und Besucher gelangte wurde, und die sich alsbald zu einer festlichen Eröffnungsgesellschaft wandelte. Die Gediegenheit des Vorraums, das großzügige der ganzen Anlage, das überaus reizvolle Lichtband der Treppe, hatten die festlichen Besucher auf den geschmackvollen Innenraum wohl vorbereitet, durch den alsbald die Klänge des Orgelpräladiums drangen.

Es folgte die Nienzenvertäre von Richard Wagner, die das Orchester in der für ein Mannheimer Filmtheater gewöhnlich ungewöhnlichen Stärke von über 20 Mann zum Vortrag brachte.

Eine interessant zusammengestellte Wochenchau war das Erste, was über die Leinwand ging. Dann zeigte ein Film, der an den Gestirnen der Donau in Oesterreich vorüberführte, zu den herrlichen Burgen und Felsen der Wachau, eine außerordentliche Plastik und Schönheit des Bildes. Dieser wertvolle Filmstreifen fand begeisterten Anklang, der sich in spontaner Beifallssturmdeutung des Publikums äußerte. Und er besaß programmatische Bedeutung, weil er zeigte, was für ein Geist vor allem dieses neue Haus mitzubringen soll, das Bestreben,

neben dem Spielfilm auch den Kunstfilm zu pflegen.

Das war eine Versicherung, die in seiner kurzen Ansprache im Namen der „Badischen Urania“ Direktor Kurt betont. Die Mannheimer Öffentlichkeit hat besonderen Grund, ihm für dieses Versprechen dankbar zu sein und wir wollen nicht veräumen, sie auf diese wertvollen Bestrebungen mit Nachdruck aufmerksam zu machen.

Nachdem die Aufführung des neuen Kunst-Films, die für die Eröffnung vorgesehen war, sich nicht ermöglichen ließ,

hatte man aus dem Bestreben mit einem deutschen Film zu beginnen, das reizende Lustspiel

„Meine Schwester und ich“ mit Romy Christians gewählt. Eine leichte Operettenhandlung mit reizvoller Liebesromantik zeigt, wie eine Prinzessin — so etwas gibt es im Film immer noch — einen Bibliothekar gewinnt, was an sich zwar keine Haupt- und Staatsaktion darstellt, aber in der charmanter Art, wie es hier zur Darstellung gelangt, den Zuschauer erfreut und unterhält.

Schöne Aufnahmen führen dabei in die alte Universitätsstadt Würzburg, und die erste Szene der Darsteller sorgt dafür, daß auch das Mimische zu seinem Ausdrucksrecht kommt. Romy Christians in der Hauptrolle hat alle ihre Reizmittel, Prinzessinnen-Eigenschaften an dem „Wahrertraum“ mit in diesen Bibliothekarstrom herübergenommen und entzückt durch ihre köstliche Selbstironie. Hans Junkermann, Jack Trevor, Huzar u. a. bekannte Schauspieler bürgen für die Qualität dieses Bildstreifens, zu dem die Hauskapelle unter Leitung von Kapellmeister Jania eine ausgezeichnete Musik gibt.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Vorstellung fand im Palais-Hotel eine kleine Nachfeier statt, bei der Direktor Kurt nochmals seinen Dank an denen ausdrückte, die an dem großen und gediegenen Werk mitgearbeitet und deren wir bereits gestern gedachten. Er brachte Glückwunschkarten zur Verlesung. Dann sprach im Namen des Mannheimer Oberbürgermeisters, Oberstadtdirektor Bister, und beklammerte die neue Unternehmung im Namen der Stadtverwaltung, die mit besonderer Genugung ein so hervorragendes Werk begrüße. Der Ersteller des Baues, Regierungsbaumeister Nathan, gedachte seiner Arbeit in stimmungsvollen Worten. Die Vertreter der Bauerschaft, der Terra A. G. für Grundbesitz brachten ebenfalls dem neuen Hause ihre Glückwünsche dar, schließlich sprach die Mannheimer Presse Reaktor Dr. Kayser von der „Neuen Mannheimer Zeitung“, der besonders die Kulturbestrebungen des neuen Theaters unterließ und die Zuversichtliche, das sich in der Errichtung eines solchen Baues befunde. Ein gemüthliches Zusammensein sah die Teilnehmer noch lange in frohem Verein.

Das Mannheimer Hochhaus ist bezogen!

Eröffnung des Kaufhauses des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes

Rund sind beide Großbetriebe, für die der gewaltige Bau an der Ecke der Saalbaustraße errichtet wurde, dem Publikum zugänglich. Wehern wurde auch das Mannheimer Kaufhaus des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes eröffnet. Man mußte sich vormittags um 11 Uhr durch das allgemeine Publikum, das mit den geladenen Gästen zugleich Zutritt erhalten hatte, förmlich hindurchkämpfen, um zu dem Eröffnungsraum im fünften Stock zu gelangen, wo die

Eröffnungsfeier

vor sich ging, zu der sich mit den Vertretern mehrerer Beamtenorganisationen und der Presse u. a. Oberbaudirektor Zisler, Beigeordneter Voeh, Oberbaumeister Roemer und Ein- u. Bauleiter eingefunden hatten.

Direktor Lautenschlager,

der Leiter des Warenhauses, begrüßte im Namen des Vorstandes des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes die Erschienenen, um daran die Bestimmung zu schließen, daß der Mannheimer Betrieb der H. in der Reihe der über ganz Deutschland verteilten Debewo-Kaufhäuser ist. Die schnelle Entwicklung dieses Zweiges des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes beweise am besten die Nützlichkeit der Idee. Die Einrichtung der Wirtschaftsbeiräte, die die Konner zwischen Rundschau und Geschäftsleitung herstellen und mit großen Sachvollkommenheiten ausgestattet sind, sei eine einzige Bauleitung, Handwerker und Personal hätten zusammengearbeitet, um aus dem Chaos, das noch vor einigen Tagen herrschte, das zu machen, was man jetzt vor sich sehe. Der Redner schloß mit dem Wunsch, daß das Debewo-Kaufhaus so wie anderwärts ein Vertrauensposten auf der Aktivseite der Rundschau werde, daß diese Selbsthilfeeinrichtung der Beamtenschaft auch in Mannheim Blüte, wachse und gedeihe.

Oberbaudirektor Zisler

überbrachte die herzlichsten Glückwünsche des Oberbürgermeisters. Schon der erste Eindruck beim Betreten des Hauses sei außerordentlich stark gewesen. Das Haus sei glänzend angelegt, klar und übersichtlich angeordnet, glänzend beleuchtet, Schalter- und Rasterräume vollkommen neuzeitlich. Darüber sich die Stadtverwaltung besonders freue, sei die Anlage des Hauses in der äußeren Erscheinung. Der mächtige Turm, die ruhige, weit zurückgesetzte Front lämen wundervoll in Erscheinung. Er habe schon bei der Eröffnung des Geschäftshauses der Ga. Gebrüder Reichshild betont, daß sich die Stadtverwaltung darüber freue, wie das Bild der Innensicht sich immer mehr zur Geschäftsstadt umgestalte. Auch dieses Haus sei ein weiterer Fortschritt in dieser Richtung. Mannheim wolle nicht nur die „lebendige Stadt“ in der gleichnamigen Zeitschrift sein. Die Stadtverwaltung freue sich über den Unternehmensgeist und die Tatkraft, die mit der Errichtung des Hauses zum Ausdruck komme. Auch die Stadtverwaltung beglückwünsche die Terra-HG, die das Haus errichten ließ, und den Deutschen Beamten-Wirtschaftsbund dazu, daß er das Haus mieten konnte. Er wünsche dem Debewo-Kaufhaus volles Gedeihen und hoffe, daß die Erwartungen, die an dieses Haus geknüpft werden, in reichstem Maße in Erfüllung gehen.

Direktor Engelbart-Berlin

begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Vertreter der Behörden und der Presse, ebenfalls namens des Deutschen Beamten-Wirtschaftsbundes, dessen Arbeitsgebiete Welt- und Warenwirtschaft, Feuer- und Lebensversicherungsweien, Beamten-Sozialfahrt und Fürsorge umfassen. 80 Beamten-Banken belegen im Reich, die fürchte mit mehr als 60 000 Mitgliedern in Karlsruhe. Von den Warenvereinen des Bundes sei der stärkste mit mehr als 100 000 Mitgliedern und 150 Geschäftstellen in Berlin. 80 Beamten-Erholungsheimen und die Tuberkulose-Fürsorge gehören zu den Wohlfahrtsrichtungen des Bundes. Ein derartiger Apparat lasse sich heute nicht mehr mit einem Federkiel beschreiben. Das Debewo-Kaufhaus wolle in den nächsten Jahren Wettbewerb zu allen anderen gleichartigen Unternehmungen treten. Wenn in fairer Weise auf beiden Seiten gearbeitet werde, so werde dies für alle Mannheimer Geschäfte

von Nutzen sein. Man habe die Hoffnung, daß das Debewo-Kaufhaus sich hier so einführen werde, wie anderwärts. Ein Mittel dazu seien die Wirtschaftsbeiräte, der einzigartige Vertrauensapparat, der als Preiscontroller und Preisbeeinflusser wirke. Es werde kein Vumpgeschäft ersten Ranges angemacht, sondern ein Barverkaufsgeschäft. Die Kreditabgabe sei so geregelt, daß eine neue Überladung nicht entstehen kann, das System vielmehr dazu führe, ganz allmählich eine Einzahlung herbeizuführen. In diesem Sinne wünsche er dem Debewo-Kaufhaus den allerbesten Erfolg.

Weitere Ansprachen

Vermaltungsdirektor Karz, der zweite Vorsitzende des Ortsfachausschusses Mannheim des Deutschen Beamtenbundes, charakterisierte ebenfalls die Aufgaben des Wirtschaftsbeirates, der insbesondere bei Mahnverfahren und Stundungsgesuchen mitwirkt, die Wünsche und Beschwerden der Rundschau entgegennehmen und weiter behandeln werde. Möge, so schloß der Redner unter lebhaftem Beifall, das Kaufhaus den Mannheimer Beamten zum Nutzen gereichen.

Oberregierungsrat Dr. Lehmann sprach als Leiter des Mannheimer Arbeitsamtes seine Genehmigung darüber aus, daß die Beziehungen zum Deutschen Beamten-Wirtschaftsbund die angenehmsten sind und daß das Kaufhaus weitestgehend zur Entlastung des Arbeitsmarktes beigetragen hat. Er hoffe und wünsche, daß sich diese Beziehungen auch in Zukunft weiter festigen und vertiefen.

Oberpostinspektor Anshütz-Frankfurt übermittelte die Glückwünsche des Landesfachausschusses Hessen-Nassau des Deutschen Beamtenbundes in der Hoffnung auf ein einträchtiges Zusammenwirken zwischen Kaufhaus und Beamtenschaft, das alle Anfeindungen überdauere.

Der Rundgang

überzeugte, daß der bauleitende Architekt, Regierungsbau-Inspektor Fritz Nathan-Frankfurt a. M. eine Leistung vollbracht hat, die in der Fachwelt viel von sich reden machen wird. Der Neubau zeigt an seiner Hauptfront nach der Saalbaustraße, wenige Meter voneinander entfernt, zwei Hauptzugangsgruppen zu seinen beiden Zwischengängen zu einer architektonischen Einheit vereinigten Bauteilen, zum Schauspieltheater und Warenhaus. Die Reihigkeit ihrer Bestimmung, ihrer Verkehrsverhältnisse, ihrer für das Publikum und das Personal beherrschbar vorgeschriebenen Sicherheitsanordnungen verlangte ein in Aufbau und Grundrissanordnung so kompliziertes Gebilde, daß es auf engstem Raum notwendig wurde, einerseits mit einem Minimum an konstruktivem Querschnitt ein Flächenmaximum für jeden Bestimmungsteil zu erzielen und andererseits für das Warenhaus ein Maximum an Verkaufsflächen für die natürliche Belichtung und die Lüftung zu erreichen. Nur eine Stahlfelentkonstruktion konnte diesen weitgehenden Ansprüchen genügen und in Verbindung mit der Grundrisslösung parallel der T-Form des Saal- und Seide-Geschäftshauses die günstigste Belichtung gewährleisten. Deshalb der Zuschauerraum des Schauspieltheaters durfte die gesamte zur Verfügung stehende Grundflächbreite bis zur Grenze Saal und Seide ausnützen und hatte einschließlich eines 5 Meter breiten Noyers eine Gesamtbreite von 21 Meter zur Verfügung, während die darüber gelegenen Warenhausgeschosse, getragen von dem Miesentrahmen des Theaters, in zwei Geschossen über 15 Meter stützenlos konstruiert wurden und darüber terrassenartig zurückgesetzt ein weiteres Geschoss von 11 Meter und ein Büro von 8 Meter.

Die Knappheit der Raumfläche zwang die Bauherrschafft zu der Forderung, das noch nicht ganz fertiggestellte Haupttreppenhaus mit dem Hauptpersonalausgang so anzuordnen, daß die durch das Grundriss gegebene Klarheit der Geschosse durch einprägende Winkel und Ecken nicht gestört wird. Durch den mächtigen Turm vorbau aus Kupfer und Glas an der Ecke erfüllte der Architekt gleichzeitig die städtebauliche Forderung nach einer Dominante, sowie die raumsparende Lösung der Treppe mit Aufzug in diesem über dem Bürgersteig liegenden Bauteil. Der besondere Grundrissbau des Debewo-Kaufhauses ermöglichte oder verlangte vielmehr den Beginn der Aufzüge im 1. Obergeschoss, da der Käufer zunächst hier, falls er nicht bar bezahlt, einen Kauf-

berechtigungschein erhalten muß und bei seiner Rückkehr aus dem Verkaufsgeschäften auch hier an einer zentralen Sammelkasse keine Ware erhält. So ist denn dieses erste Obergeschoss des Warenhauses mit seiner Warenpaternoster-Verbindung mit allen übrigen Geschossen im Wesentlichen für den technischen Betrieb der „Kartei“ und der Warenabgabe (Sammelkasse) vorgesehen. Eine dreifläufige Treppe in der Achse der Hölzelstraße von der Heibelbergerstraße her verbindet diesen Raum mit einer geräumigen Eingangs- und Schauhalle unter dem Turm an der Haupttreppe der Baugruppe.

Mit der Montage der Eisenkonstruktion wurde am 1. Januar begonnen.

Die Verfertigung des Rohbaues erfolgte in 175 Arbeitstagen.

Die Grundstücksfläche beträgt 5500 qm, die bebauten Fläche 1880 qm, der umbaute Raum 52 000 Kubikmeter. Auf 1,9 Millionen belaufen sich die Baukosten. Im Warenhaus sind 400 Angestellte beschäftigt. Sch.

Städtische Nachrichten

Quetscheluche

Es geht uff dere weite Welt
Gar viel Dellekaffee,
Belunners in der schöne Pals
Kann sich der Maa' vergesse.

Wie duff' so gut e' junger Hahn,
So knuschberig gebode,
E' bische Knudstige desu —
Wie ja! hat dah doch Schmode!

Die Gans, die Ent' um de' Kapan
Die gawwen gute Broce,
Der Sau ehr Kiffel labt de' Mann
Um aach de' Sau ehr Obre.

Handmacher Vorsicht um Schwartema —
Mer deri net an se denke!
Um Sauma, wie en machi mal' Broa —
Do kann mer 's Herz dra' hente.

Um Schweinefuchel aus de' Lad
Mit Sauerkraut um Niewe —
Fort dah se achle braucht mer net
Belunnerschit sich se iewe.

Dampfwelle um Zerwerfnebb,
Karieler Neees mit Schnie,
Rechtgemied mit Hizer — gall,
Do duff' die Ka' der biffe!

Doch noo de' Kron vamm ganze Tisch
Braucht mer net lang se luche,
De' Duff' olläa' der siebt sich hin
Zur Kron, zum Quetscheluche.

Schunn wenn mer'n riecht, do kenni' mer foch!
Vor lauter Sehnsucht linge,
Mer kann net warte, bis mer hott
Die Kron, de' Quetscheluche.

Mit Andacht schdopp' mer 'n ins Maul,
Duff' Dag um Datum buche:
Zeit war beim Raue ich net faul —
Ich hatt' jo Quetscheluche!

Mit fettem Kläsch um fetter Worscht
Kann mer de' Maa' versohle,
Beim Quetscheluche kann mer noor
Genuß um Fröad sich hote.

Drum saa' ich jezt umm faa, so lang
Ich uff de' Erd' do wanner:
Wann ich mal' Quetscheluche hann,
Do peiß ich uff dah anner!

Franz Mohr-Heidelberg.

* Neue Zweigstelle der Stadt. Sparkasse Mannheim. Die Stadt, Sparkasse Mannheim hat, wie aus der Bekanntmachung im Anzeigenteil ersichtlich ist, im Stadtteil Rheinan, Dänischer Tisch Nr. 12 eine Zweigstelle errichtet. Damit ist einem dringenden Wunsch und Bedürfnis der Bewohner von Rheinan Rechnung getragen.

Hans Thoma und Schopenhauer

Zum 90. Geburtstag Hans Thomass am 2. Oktober

Ein Lebensbild Hans Thomass, nach seinen bisher unbekanntem Briefen und Tagebüchern gestaltet von J. A. Hertner, erscheint anlässlich von Thomass 90. Geburtstag (2. Oktober) unter dem Titel „Aus achtzig Lebensjahren“ bei Koehler u. Amelang in Leipzig. Aus mehreren hundert Selbstzeugnissen entwirft hier ein ungemein lebendiges und plastisches Lebensbild des weltbekannten, vollstimmigen Künstlers. Wie sich heute schon in der Sage, aus dem wahrhaft bedeutenden Wert eines bezeichnenden Abschnitts zu veranschaulichen. Thoma schildert darin seiner Schwester Kathie den ersten Eindruck, den ihm Schopenhauer's Schriften gemacht haben, und wie er durch den frankfurter Philosophen den tiefen Sinn des Christentums kennen gelernt habe.

An Kaithe.

Frankfurt a. M., den 19. November 1876. In Deinem Geburtstag schicke ich Dir die herzlichsten Glückwünsche.

Ich bin eben jetzt sehr unruhig und großem Stimmungswechsel unterworfen. Es wird schon wieder besser gehen, wenn ich wieder einmal Geld verdienen kann und selbständiger bin. Dir, liebe Schwester, bin ich so viel Dank schuldig; Du bist so gut gegen mich und hilfst mir so verständig. — Aber Du bist von Natur gut und hast eine der schönsten Eigenschaften, die wir armen Menschen haben können, die Eigenschaft, die mehr wert ist, als aller Reichtum und was man sonst sich wünscht: — Du hast die reine Liebe, das Mittel mit den Wesen, die das Dasein ertragen müssen. Dieses Mittel entspringt aus dem Gefühl der Zusammengehörigkeit des Menschengeschlechts, ja, der ganzen Natur und es wird sich auch im gewissen Grade auf Tiere und Pflanzen erstrecken. Im Menschen kommt der dunkle Lebenstrieb, der Tiere und Pflanzen erhält und regiert, zum Bewußtsein; er steht, wie dieser Wille im Menschen zu Selbsten und Schmerz wird, mit der Todesfurcht im Hintergrund. Wer nun vermag, durch den Schleier, der sein eigen Ich von dem Ich trennt, hindurch zu sehen, dem ersicht Mittel mit allem, was lebt, und dieses ist der Grund zur reinen Liebe. — Wir wollen immer wieder festhalten an dieser Liebe, die ja das Christentum so schön lehrt; dann sind die Wege, die das Leben uns führt, nie mögen seltsam und horrig sein, nicht verloren, wenn wir nicht in unser eigenes Ich

verfinstet, das ja so gewiß ein Rand der Zeit ist und ein so zufälliges Wesen, daß es nur Trug ist und nicht unser eigentliches Wesen.



Doch ich möchte Dir hierüber einmal vorlesen und erzählen aus einem Buche, welches ich jezt lese, und das einen wunderbaren Eindruck auf mich macht und mir wirklich Licht gibt über viel Geahntes und selbst Erlebtes. — Es ist das Werk des Philosophen Schopenhauer, der vor ungefähr 10 Jahren hier in Frankfurt starb.

Ich habe früher schon viel von ihm gehört als einem, der alle Lebensfreude zerhört usw. Er zeigt einem nur ihre ganze Nichtigkeit und kommt zuletzt zu dem Schluss, daß wahres Glück nur im Abwenden vom Leben besteht. In der Erlösung vom Willen der Natur, ungefähr in dem, was das Christentum Wiedergeburt und Gnade nennt.

Er kommt zu diesem Schlusse auf ganz anderem Wege als das Christentum — durch philosophische Weltbetrachtung, und erklärt die Deltigen, die nicht mehr abhängen vom Leben, denen der Tod nur ein willkommenes Erlöser ist, für die einzig glücklichen Menschen bei all ihrer Verachtung, ihren Weiden und Martern.

Was er über Schopenhauer sagt, ist das Beste, was ich je gelesen; er hält sie sehr hoch, weil sie aus der reinen zwecklosen Anschauung, in der das Gefühl des Ichs verschwindet, entspringt — weil sie, auf Seiten wenigstens, den Schleier, der das Ich vom Dasein trennt, öffnet. Das es würde mich zu weit führen, um Dir die Sache klar zu schreiben, und ich verziehe es daher auf mündliche Erklärung. — So ist es mir oft, als müßte ich wirklich alle Qual des Lebens abwerfen, d. h. sie tragen, ohne sie zu beachten, und das kann ich ja auch. Ich will sorgen, was die Pflichten des Lebens mir auferlegen; aber ich will nicht so ganz am Leben hängen bleiben und den Sinn stets wieder dem Höheren und Bleibenden zuwenden. Ja, Schwester, wir wollen uns wie bisher liebhaben und einer den andern aufrichten, wenn wir schwach werden; wir wollen vom Leben nicht Glück und Seligkeit erwarten, sondern wir wollen das Leben und seine Selben tragen lernen. Wenn wir leben, wie alle Lebenden leben, und wenn wir sie lieben, so lernen wir auch unsere Feinde lieben. — In der kritischen Religion ist uns die Wahrheit im schönen Falde gegeben, und seit ich Schopenhauer gelesen, der von oberflächlichen Feiern als Gottesknecht verachtet ist, lerne ich erst den tiefen Sinn des Christentums kennen.

So ist Adam das Bild des Menschen, der im Leben und im Willen befangen ist; in ihm plant sich die Erbsünde fort, und Geburt und Tod begrenzen den Menschen; er ist also der Zeit unterworfen; eine dunkle Macht treibt ihn, er weiß nicht warum und wohin; sein ganzer Wille ist leben wollen, und doch ist ihm der Tod gewiß. Aber in Christus ist die Idee der Menschheit, er ist die Erlösung von den Banden der

Zur Theaterfrage Mannheim-Heidelberg

Der Heidelberger Oberbürgermeister äußert sich

Wir haben gestern an dieser Stelle eingehend die Lage des Mannheimer Theaters erörtert und sind dabei auf die Erwägungen eingegangen, die man wegen der Einsparungen angestellt hat. Bei dieser Gelegenheit wurden Teile aus einer längeren Darlegung des Mannheimer Oberbürgermeisters Dr. Heimrich veröffentlicht. Dabei wurde auch die Rationalisierungsfrage einer Zusammenarbeit der Theater von Mannheim und Heidelberg erörtert. Inzwischen hat der Heidelberger Oberbürgermeister Dr. Reinhard der Presse wichtige Mitteilungen zu dieser Frage gemacht, mit der man sich auch auf dem Heidelberger Rathaus eingehend beschäftigt. Daraus entnehmen wir nach dem Bericht des „Heidelberger Tageblatts“ folgende Einzelheiten:

Es lag nahe, zu prüfen, ob auch zwischen Heidelberg und Mannheim eine Zusammenarbeit möglich werden könnte. Diesen Besprechungen in Heidelberg kam die Tatsache entgegen, daß auch in Mannheim verläßt wurde, den Theaterjahren zu verringern. Verhandlungen zwischen Heidelberg und Mannheim haben nun in den letzten Wochen stattgefunden. Sie waren aufgebaut auf sehr eingehenden Berechnungen der Fachleute. Die schwierige Lage des Heidelberger Theaters hat folgende Gründe:

Erstens: von der Heidelberger Bevölkerung wird mit Recht vom Theater eine gewisse künstlerische und kulturelle Leistung verlangt, und zwar in allen Zweigen (Oper, Operette und Schauspiel). Zweitens: der Besucherkreis für unser Theater ist zahlenmäßig nicht sehr hoch. Drittens: die Zahl der Plätze, vor allem der besten Plätze, ist verhältnismäßig gering. Viertens: die Plätze in den Mieten werden verhältnismäßig billig abgegeben. Fünftens kommt noch hinzu, daß die Theater mit immer höheren Leistungen auf sozialem Gebiet bedacht worden sind, wie dies z. B. in der Verlängerung der Spielzeit zum Ausdruck kommt.

Die Frage der Zusammenlegung mit Mannheim ergibt die verschiedensten Möglichkeiten. Wir haben versucht, ob eine Lösung auf der Grundlage denkbar wäre, daß die beiden Städte getrennte Theater unterhalten und daß Mannheim nur die Oper und Operette und in Heidelberg nur Schauspiele gepflegt werden, daß dann das Heidelberger Schauspiel nach Mannheim geht und die Mannheimer Oper und Operette nach Heidelberg kommt, wobei man daran dachte, das Schauspiel durch erste Solokräfte besser auszustatten, um

so erhöhte Leistungen zu bekommen, die von Mannheim traditionsgemäß gefordert werden. Man hatte auch daran gedacht, die Oper und Operette in Mannheim auszubauen. Weiter war bei diesen Plänen die Erwägung maßgebend, daß in irgend einer Form ein gemeinsames Orchester geschaffen werden könnte das in beiden Städten die großen Winterkonzerte bestreiten würde. Bei der finanziellen Berechnung der Kosten hat sich aber gezeigt, daß nicht nur keine Ersparnisse, sondern mehr Ausgaben für Heidelberg erforderlich waren. Man hat dann die Frage geprüft, ob ein gemeinsames Theater möglich wäre. Aber auch die Prüfung dieses Weges hat gezeigt, daß Ersparnisse nicht zu machen sind.

Es ist dann noch ein letzter Vorschlag gemacht worden, der zurzeit noch geprüft wird, der darauf hinausgeht, daß Heidelberg nur das Schauspiel unterhält auf gleicher Grundlage wie bisher, aber die Operette aufgibt und von Mannheim bezieht. Die Oper soll dabei nur in Ausnahmefällen von Mannheim herangezogen werden. Auch wurden Berechnungen darüber angestellt, den jetzigen Spielbetrieb zu ändern, ohne Rücksicht darauf, was in Mannheim geschieht. Dabei war zunächst die Prüfung der Frage naheliegend, ob Ersparnisse zu erzielen seien durch Aufgabe des ganzen Spielbetriebes und

Abschluß von Gastspielverträgen

mit einer der großen benachbarten Bühnen Karlsruhe, Darmstadt oder Mannheim. Bei einem solchen Verfahren lassen sich vorbehaltlich der näheren Verhandlungen mit den Nachbarbühnen Ersparnisse erzielen, die man als wesentlich anerkennen muß. Bisher haben diese Verhandlungen aber noch zu keinem wirklich greifbaren Ergebnis geführt.

Diese Ausführungen des Heidelberger Stadtoberhauptes zeigen, daß auch drüben die Frage der Rationalisierung ernsthaft erörtert wird, zu der sich soeben auch der badische Kultusminister Veers nach einer Pressemeldung geäußert hat in dem Sinne, daß man endlich einmal beginne, mit der Praxis ernst zu machen. Das ist ein sehr bedeutsames Wort von bedeutsamer Stelle. Ob jedoch mit einer verwirklichten Rationalisierung tatsächlich große Ersparnisse gemacht werden können, vermag offenbar auch der Herr Kultusminister nicht zu gewährleisten. Man muß weiter prüfen und beraten.

Heidelberger Bürgerausschuß

Am Freitag, 1. Okt. Der Bürgerausschuß trat heute nachmittags 4 U., wieder zu einer Sitzung zusammen, deren Tagesordnung einige sehr wichtige Punkte enthielt. Zwei derselben — Gaslieferungsvertrag mit Mannheim und Beschaffung einer Wohnung für den Oberbürgermeister — wurden von Anfang an in die nichtöffentliche Sitzung verworfen. Der erste Punkt der Tagesordnung sollte sein:

Darlehen für die Festspiele.

Dazu hatten die Vereinigten bürgerlichen Gruppen den Antrag gestellt, die Vorlage auf Gewährung eines Darlehens von 50 000 RM. an die Heidelberger Festspiele vorläufig zu vertragen und eine Prüfungskommission einzusetzen. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei stellte dazu den Ergänzungsantrag, daß die Kommission sofort prüfen sollte, welche unfruchtigen Forderungen insbesondere von Heidelberger Vereinen auf Anweisung der Kommission aus städtischen Mitteln bis zu einem vorläufigen Gesamtbetrag von 25 000 RM. zu begleichen sind.

Zur Beratung kam aber diese Vorlage nicht. Denn der Stadtrat beschloß in letzter Stunde, sie zurückzunehmen, um zunächst noch das Ergebnis einer inzwischen eingeleiteten Prüfung über die finanziellen Verhältnisse der Heidelberger Festspiele abzuwarten. Die Prüfung soll beschleunigt zu Ende geführt werden, damit die Vorlage baldigt verabschiedet werden kann.

Natur; darum ist auch sein ganzes Element Entfaltung, Anwendung vom Leben, Überwindung des Zeitlichen. Christus erlöst von den Banden des Willens, hebt die Schrecken des Todes auf; denn der Tod kann nur das einzelne Geschöpf treffen, nicht den Willen oder die Erkenntnis die sich schon vorher von den Banden des Lebens losgemacht hat. — So ist auch Heiligkeit ohne Entfaltung von den Wünschen des Lebens nicht zu denken.

Du siehst, daß mich diese Fragen gegenwärtig hart beschäftigen; ich komme immer wieder auf dieselben zurück. — So wünsche ich Dir also nochmals von Herzen Glück und wünsche Dir Frieden und ruhigen Sinn.

Aber ganz anders sieht Hans Thoma die Schopenhauerische Philosophie an, nachdem er städtischer Chemiker geworden ist. Am 18. Juni 1877 heiratet er die Blumenmalerin Cella Bertener und acht Tage darauf, am 26. Juni, schreibt er an seinen Freund, den Maler Wilhelm Steinhausen: die Schopenhauerische Philosophie kommt mir doch jetzt fast vor wie Junggelleckensucht vor den Nebeln und kleinen Scherereien des Lebens. Ehemänner können sie nicht mehr recht brauchen, und dies sind am Ende doch die Männer, wie sie Gott erschaffen hat...

Das Nationaltheater hat Geburtstag. Der Tag der Eröffnung des Nationaltheaters vor 150 Jahren war der 7. Oktober. Zum Gedenken an diesen Tag werden am Samstag, den 5. und Sonntag, den 6. Oktober die beiden Hauptaufführungen der Festwoche Schillers „Mäube“ und Mozarts „Zauberflöte“ wiederholt. — In der am Donnerstag stattfindenden Eröffnungsaufführung von Ernst Barlach Drama „Der arme Teiler“ sind in den Hauptrollen die Damen Elisabeth Sieder und Gene Piankenfeld beschäftigt, sowie die Herren Hans Simhäuser (Titelrolle), Hans Langbein, Hans Gobel, Wilhelm Kolmar, Ernst Langbein, Raoul Kifer, Josef Koster, Georg Köhler und Fritz Einn.

Präzisen Annemarie Inz, Mannheim, die aus der Schule von Mary Wigman hervorgegangen und zuletzt dort zwei Jahre lehrte, trat soeben in die hiesige Tanzschule Frieda Ursula Bach als Mitarbeiterin und selbständige Lehrkraft ein.

solchen überhaupt sprechen kann — Neben Verpflichtungen von 122 200 RM. aus den Spieljahren 1928/29 und 1927/28 gegenüber. Dazu kommt der etwa 50 000 RM. betragende Fehlbetrag des Spieljahres 1928/29.

Die Verpflichtungen der Festspiele belaufen sich also bis jetzt auf rund 172 000 Reichsmark,

welcher Summe ein „Vermögen“ gegenübersteht, das höchst problematisch ist. Denn Bilanzwert und Sachwert sind auseinander. Die Stadt wird deshalb darauf sehen müssen, daß das mit den Spielen verbundene Risiko unter keinen Umständen weiter zu ihren Lasten geht, und es muß die Frage ernstlich geprüft werden, ob die Beibehaltung der Spiele überhaupt noch möglich und ob sie überhaupt nötig ist, zumal auch ihren sogenannten idealen Wert die Meinungen geteilt sind und auch der badische Staat und das Reich bei dieser Ueberforderung kaum noch bereit sind, helfen und eingzugreifen. Die Kunstszene aber, auf die man vielleicht noch eine schwache Hoffnung setzen möchte, sind im heutigen Deutschland so gut wie ausgestorben.

Durch die Ablegung dieses Punktes von der Tagesordnung wurde die Sitzung wesentlich gekürzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde nichtöffentlich über einen Antrag der Kommunisten zur Geschäftsordnung verhandelt, die in die geheime Sitzung verwiesenen Vorlagen öffentlich zu verhandeln. Ohne wesentliche Debatte wurde die Vorlage betr. Erwerbung des Anwesens Theaterstraße Nr. 11 durch die Stadt Heidelberg angenommen. Die dritte Vorlage betraf den Kleidungsanschluß des hiesigen Schlicht- und Blechhofes, die in der letzten Bürgerausschusssitzung zurückgestellt wurde. Sie wurde entsprechend dem Antrag des Stadtrates angenommen. Ohne Debatte fand die Vorlage „Straßenbauten und Kanalisierungen“ Annahme, ebenso die Vorlage betr. Verwendung des Anwesens Friedrichstraße 7 für Theaterzwecke.

Oberbürgermeister Dr. Reinhard gab dann bekannt, daß auf seinen Wunsch hin der Bürgerausschuß beschloffen habe, die Vorlage betr.

Beschaffung einer Wohnung für den Oberbürgermeister

in öffentlicher Sitzung zu verhandeln. Den Vorstoß übernahm während dieser Verhandlung Bürgermeister Dr. Wieland. Nach der üblichen Abschweifung eines Kommunisten nach den gesagten Gefühls Redewendungen wurde auch diese Vorlage mit allen gegen die kommunistischen Stimmen angenommen.

Nach 1 1/2 stündiger Sitzungsdauer trat das Haus in die Beratung des Gasvertrages mit Mannheim in geheimer Sitzung ein.

Veranstaltungen

1. Wieder- und Wiederabend Julius Becker, Dents, Mittwoch abend, wird Julius Becker, Berlin, ein gefürchteter Mannheimer, in der Harmonie, D. L. A. einen Wieder- und Wiederabend veranstalten. Am Mittwoch begleitet ihn Karl Mann.

* Mannheimer Vortragsklub U. S. Der erste Vortragsabend des Vereins in diesem Winter wird am Freitag abend im großen Saal der Handelskammer, L. 1, 2, stattfinden. Die frühere Landtagsabgeordnete, Oberregierungsrätin Frau Dr. Elise Ullrich-Sell, Direktorin der Volkshochschule Dresden, wird über das interessante Thema „Vertrauen und Vortragskunst“ referieren. Sie wird dabei auch über kommunale Franzensarbeit sprechen.

* Der Stenographen-Verein Stolze-Schrey und Einheitssteno-Schrift eröffnet am Donnerstag, 8. Oktober, einen neuen Anfängerkurs in Einheitssteno-Schrift in der Friedrichstraße, U. 3, Mädelstraße. Gleichzeitige wird auf die laufenden Fortbildungskurse und Briefkurse des Vereins aufmerksam gemacht. (Walter Kuntze.)

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

Mit einem Kostenaufwand von 250 000 RM. wird die Stadtgemeinde Mosbach einen Pöschendau erstellen und ihn an die Reichspostverwaltung vermieten. Der Vertrag zwischen Stadtgemeinde Mosbach und Post ist soweit abgeschlossen. Das neue Gebäude kommt neben das Realgymnasium zu stehen und wird bald in Angriff genommen werden.

Nachdem die Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin das Leitungswasser in Heidenroth nochmals untersucht hatte, stellte sie endgültig fest, daß das Wasser eine sehr hohe Keimzahl aufweist und daher nur in gelochtem Zustand genossen werden darf. Hierauf ist eine entsprechende Anordnung an die Bevölkerung ergangen.

Erste Musikalische Akademie

Dirigent: Franz von Hoehlin

Zunächst die Feststellung, daß ein Hauch der herrlichen Freundschaftlichkeit, die bereits am Samstag und Sonntag der offiziellen Jubelfeier ein charakteristisches Gepräge gab, aus dem Neben- und Mittelraum in den Musiksaal geweht ist. Ueber dem gekürzten ersten Konzert, mit dem die Reihe des Jubiläumswinters eröffnet wurde, lag ein festlich klingender Akkord der versprochenen Tage, der durch die Musik eine erneute festliche Unternehmung erhielt. Man soll in Konzertprogrammen im allgemeinen nicht Dinge hineingeheimnissen, die dort nicht zu suchen sind. Darum wäre es verfehlt, wollte man aus der Zusammenstellung Wagner-Beethoven-Brasms so etwas wie ein Gesamtprogramm herausdestillieren, das für den ganzen Winter Gültigkeit haben soll. Aber man darf doch wohl die Wahl dieser drei Tonherrscher als ein Bekenntnis auffassen, das zu freudig geäußert Anerkennung führt.

Das Richard Wagner „Meistersinger“-Vorspiel zur Einleitung gewählt wurde, war wie ein festlicher Prolog für alle in diesem Winter in Aussicht genommenen Werke, die von Meistern dirigiert und von Meistern ausgeführt werden sollen. Gelingt alles so hervorragend, wie dieses „Meistersinger“-Vorspiel, werden wir eine gute Schlussbilanz ziehen können. Der Dirigent des ersten Konzertes, Franz von Hoehlin, gehört zu den Stabmusikern des letzten Jahresgebräus, an die man sich mit besonderer Sympathie erinnert. Er gehört nicht zu den Dummelstärkern, aber gottlob zu jenen Musikernaturen, die über dem Neben- und Mittelraum nicht die atonale Linie verlieren. (Als besonderes Ereignis seiner Dirigententätigkeit wird den Hörern seiner beiden unvergesslichen Konzerte in Mannheim und Heidelberg, bei denen durch die Vereinigung der beiden Orchester ein Klangkörper von ungewöhnlichen Ausmaßen geschaffen wurde, die achte Sinfonie von Bruckner in der Erinnerung haften bleiben.) Die an Hoehlin Reis bewundernde Musikersympathie ist ihm im Laufe der Jahre, seit er uns verlassen hat, nicht abhanden gekommen. Am Gesamtteil, sie abt sich verliert und abgeklärter und namentlich in der geistigen Beherrschung souverän. Verfügt er dann über ein Orchester, dem man die Anstrengungen der Jubiläumstage und des künftigen Theaterdienstes

überhaupt nicht anmerkt, das ferner mit einer fast an Selbstentfaltung grenzenden Bereitwilligkeit jeder, auch der leisesten Anregung folgt, ergibt sich im Gesamtgefüge ein Kunstwerk, vor dem der Musiker gern den Stiff beiseite legt und für die private Festfreude, die ihm ein solches Konzert bereitet, seinen besonderen Dank abschattet.

Die erste in der Viererreihe der Sinfonien von Johannes Brahms gab Franz von Hoehlin besondere Gelegenheit, seine eigenartige Kraft zu entfalten. Brahms und Bruckner gehörten von je zu den von ihm bevorzugten Komponisten. Bei Johannes Brahms mag ihn vor allem anregen, die in den eigenartigen Verwicklungen des ersten und zweiten Satzes gelegene Kraft zu entfalten und sie den einzelnen Instrumenten dienbar zu machen. Dabei ist es nicht einmal so bedeutsam, daß Hoehlin das spezifisch Lyrische nicht zu liegen scheint. Gerade die Einklemmung des dritten Satzes zwischen die breit ausladende Weite des zweiten und das wichtige Tonblockgefüge des vierten Satzes vermittelt eine gedankliche Ruhepause, deren Erholungsmöglichkeit man nicht missen mag. So ergab sich in Einem und Altem eine Wiedergabe von unerhörter mitreißender Kraft, eine Ruhmesthat, an dem Dirigent und Orchester gleichmäßigen Anteil haben.

Inzwischen Wagner und Brahms fand Beethovens Es-Dur Klavierkonzert, zu dem man sich Dr. Edwin Fischer aus Köln erboten hatte. Der Solist ist aus zahlreichen Konzerten in Mannheim bekannt. Wir schähen an ihm die absolute Unfehlbarkeit und stille Ehrfurcht, die im Grunde seines Spiels für jeden Komponisten enthalten ist. Weniger bescheiden können wir uns aber mit gewissen Eigenwilligkeiten der Technik und des Tempos, die vor allem dem vermittelnden Dirigenten manche Schwierigkeiten bereitet: Daß es Hoehlin gelang, zeitbegünstigter mehr als einmal kritische Situationen auszugleichen, sei ihm besonders gedankt. Ansonst aber soll auch der Kritiker nicht mißfallen, sondern mitlieben, wo sich so viele vereinen, um ein der Jubiläumstunde würdiges Werk zu feiern. So sei denn zum Schluß noch gerne berichtet, daß der überfüllte Musiksaal zu denken drohte ob der Stürme des Beifalls, die den ganzen Abend über erklangen. Dirigent, Solist und Orchester wurden so oft hervorgerufen und gefeiert, daß man des Wunsches nicht eraten kann, es möge immer so bleiben. Ein hervorragender und erhebender Beginn! K. F.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
Landtagswahl.

Die Wahlzettel liegt vom Donnerstag, den 2. bis einschl. Sonntag, den 13. Oktober 1929, jeweils von 8-12½ Uhr und von 15-19 Uhr, Sonntags nur von 9-12 Uhr, zu jederwünschten Einsicht aus, und zwar:

für die Altstadt im hies. Wahlamt, C 2, 1;

für die Stadtteile Heidenheim, Käfertal, Neckarau, Rheinau, Sandhofen (einschl. Scherhof, Riefgarthausen und Sandtorf) und Waldhof in den dortigen Gemeindefretariatien;

für den Stadtteil Waldhof in der Postleitzahl des 10. Bezirks, Sandstraße 15.

Wer die Wahlzettel für unrichtig oder unvollständig hält, kann innerhalb der Offenlagezeit dort, wo die Karte ausliegt, oder beim Wahlamt Einspruch erheben. Spätere Einsprüche dürfen nach richtiger Sachlage nicht berücksichtigt werden.

Diejenigen Wahlberechtigten, die in der Karte eingetragen sind, werden durch Postkarte hiervon benachrichtigt werden. Wer eine solche Postkarte bis spätestens 3. Oktober nicht erhalten hat, hat bei dem Wahlamt seine Nichtertragung Einspruch zu erheben, da der Nichtertragene sein Wahlrecht nicht ausüben kann. Bei der Antragstellung ist ein amtlicher Ausweis (Familienbuch, Staatsangehörigkeitsausweis, Reisepaß, Personalausweis) vorzulegen.

Wahlberechtigt ist, wer am Wahltag Reichsangehöriger und wenigstens 18 Jahre alt, also vor dem 28. Oktober 1900 geboren ist und im Wahlbezirk seinen Wohnort hat. Beamte und Arbeiter in Staatsbetrieben, die ihren dienstlichen Wohnort außerhalb des Landes haben, sowie die Angehörigen ihres Hausstandes sind wahlberechtigt, wenn sie die bürgerliche Staatsangehörigkeit besitzen und im übrigen die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllen. Das Wahlrecht ruht im Falle der Abwesenheit der bürgerlichen Ehrenrechte durch rechtskräftiges Strafgerichtliches Urteil, sowie in den Fällen der Entmündigung und der vorläufigen Vormundschaft, ferner für Soldaten während der Dauer ihrer Wehrdienstzeit zur Wehrmacht. Beurlaubte in der Ausübung des Wahlrechts sind Personen, die wegen Geisteszerrüttung oder Wehrdienstschwierigkeiten in einer Heil- od. Pflegeanstalt untergebracht sind, ferner Straf- u. Untersuchungsgelagene sowie Personen, die infolge gerichtlicher oder polizeilicher Anordnung in Verwahrung gehalten werden; ausgenommen sind Personen, die sich aus politischen Gründen in Schutzhaft befinden.

Die in den Jahren 1904-1909 geborenen Wahlberechtigten werden besonders aufgefordert, sich über ihre Eintragung während der Offenlagezeit zu vergewissern, sofern sie eine Benachrichtigungskarte nicht erhalten haben. Nur wer in der Wahlkarte eingetragen ist, darf wählen.

Mannheim, den 1. Oktober 1929.
Der Oberbürgermeister.

Gebäudesondersteuer.

Wir erlauben um Zahlung der Gebäudesondersteuer für den Monat September 1929 bis spät 5. Oktober 1929, hier bis zu diesem Tage nicht zählt, hat 10 v. H. jährlich Verzugszinsen zu entrichten und die mit hohen Raten verbundene Abzahlungsberechnung zu erwägen. Ratenkündung: bei der Stadtkasse Samstag von 8-12 Uhr, an den üblichen Werktagen von 8-15 Uhr und von 15-18 Uhr, bei den Gemeindefretariatien der Bezirke nach den in den Rathäusern angehängten Aufschlägen. (33) Stadtkasse.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 3. Okt. 1929, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Schreibmaschine, 1 Schreibtisch, 2 Kassetten, 2 Büchsen und verschiedene andere Möbel, ferner an Ort und Stelle 1 großer Kassettenschrank mit Teller. 11 290
Mannheim, den 1. Oktober 1929.
Vindenseller, Adv.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 3. Okt. 1929, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal, hier, Q 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Büchse, 1 Armband, 1 Uhr, 1 Uhrschlüssel, 2 Uhren, 1 Schreibtisch, zwei Schreibmaschinen, ferner an Ort u. Stelle: 1 Wassergalvanisierungs-Apparat, 2 Drehbänke, 1 Fingerring, 1 Papier- Schneidmaschine, 1 Maßstab. 11 260
Mannheim, den 30. September 1929.
Dahl, Solz-Beamter.

VERSTEIGERUNGS- & VERMITTLUNGSBÜRO
MANNHEIM
Wir überstehen: 11278
Verkäufe und Versteigerungen aus Konkursen, Nachlässen und sonstigen Gelegenheiten
11. GRÜNES HAUS TEL 27337

Mannheimer Mutterschutz E. V.

R 5, Zimmer 104
Ehe- u. Sexualberatungsstelle, jeden Freitag 5½-6½ Uhr

Einladung z. Vortrag

am Freitag, 4. Okt. 1929, abends 6 Uhr im großen Saale der Handelskammer Mannheim, L. L. 2 (Eingang Breite Straße) über

„Beruf und Mutterschaft“

(auch über kommunale Frauenarbeit)
Referentin: Frau Dr. Else Wilsch-Beil, Dresden, Oberregierungsrätin im hies. Sozialversicherungsamt.

Bitte mitkommen. Der Vorstand



Anfängerkurses in Einheitskurzschrift

am Donnerstag, 3. Oktober, abends 7 Uhr, in der Friedrichschule, U 2, Mittwoch, Anmeldung Montag und Donnerstag in der Friedrichschule beim Kursteiter oder Unterrichtsleiter.

Remédie Lehrkräfte. — Kostenlos. Die sog. „Rein“ Stalpe - Schreie u. Einheitskurzschrift. 11 268

Morgen nachm. 4 Uhr Eröffnung!

Die große Gelegenheit

Unser Eröffnungs-Geschenk!
1 elegante Herren-Uhr
Zum Andenken an diesen Tag erhält jeder Käufer eine Herren-Taschen-Uhr gratis, wofür wir ein Jahr garantieren.
Wir erwarten Sie morgen!

Franz Mettner

MANNHEIM jetzt S 1. 6

Nur P 4, 1

Eugen Kentner A.-G.
Mech. Weberl. / Gardinenfabriken
Verkaufshaus MANNHEIM nur P 4, 1

Moderne Gardinen

und Fensterdekorationen

Wir bitten, um Verwechslungen zu verhüten, auf unsere Firma: Eugen Kentner A.-G. und auf Hausnummer P 4, 1 besonders zu achten.

Die **Städtische Sparkasse**
MANNHEIM
hat mit Wirkung vom **1. Oktober 1929**
im Stadtteil **Rheinau**
im Hause Dänischer Tisch Nr. 12 eine **Zweigstelle**
eingerrichtet.

Hier selbst können Ein- und Rückzahlungen mit der gleichen Wirkung wie in unserer Hauptstelle vollzogen und auch Anträge zur Erledigung aller sonstigen Sparkassengeschäfte gestellt werden.

Geschäftsstunden: von 1/9 Uhr vorm. bis 1/21 Uhr mittags und 1/3 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Wir empfehlen diese Zweigstelle den Bewohnern Rheinaus zur regen Benützung. 53

Vom gleichen Zeitpunkt an haben wir unsere bisherige Zahlstelle im Hause des Herrn Ph. Fischer, Stengelhofstr. 4, aufgehoben.

Von der Reise zurück
Dr. Vogler
M 2, 14 Tel. 300 06

Anthroposophische Gesellschaft
Ortsgruppe Mannheim
5 öffentliche Vorträge über die Anthroposophie v. Dipl.-Ing. Hans Reipert in der Harmonie, D 2, 8, Gania-Saal, jeweils 8 Uhr:

Freitag, 4. Oktober: Der Mensch als übermenschliches Wesen.
Montag, 7. Oktober: Das Rätsel von Geburt und Tod. 11 292
Dienstag, 15. Oktober: Das menschliche Schicksal (Warum).
Dienstag, 22. Oktober: Menschliche und kosmische Entwicklungsgeschichte.
Freitag, 25. Oktober: Das Rätsel von Golgatha als kosmische Ereignisse.
Raten an der Abendkasse zu 20 Pf. u. Gemeindefretariat für 5 Forträge 20 Pf. 4-

Achtung! Zu Beginn der Saison empfehle Blütenwelse, wohlgeschmeckende, frisch gewässerte...
Stockfische
in bekannter Qualität, zu dem billigsten Tagespreis. Ferner täglich **1a. Kaviar und Schellfisch.**
Erste Mannheimer Stockfischwässerei
Inh. Joh. Hartmann vorm. Ferd. Telephone 27064

Uhren werden garantiert. A. Ringer H 2, 16

Steppdecken-Näherei
C. Gaidmann, Trautmannstr. Nr. 16, 25476

Geldverkehr
600 bis 700 M.
bei guter Sicherheit zu leihen gef. Aug. u. M 2 14 an die Gl.

Erste Seeschlacht der litauischen „Kriegsmarine“

„Präsident Smetona“ fängt Schmuggler — Der gefangene Admiral und das angeschossene Kriegsschiff

Bei dem allgemeinen europäischen Ausverkauf entstand — gleichzeitig mit seinen anderen Nachfolgestaaten — auch der „souveräne Staat“ Litauen, mit seinen zwei Millionen Einwohnern ein Staatenembryo ohne Vergangenheit und (wahrscheinlich) auch ohne Zukunft. Aber mit einer — durch das „freundnachbarliche“ Verhalten seines „großen slawischen Bruders“ Polen immerhin verständlichen — Großmannsacht von geradezu lächerlichen Ausmaßen.

Dieser Kleinstaat an der Ostseeküste hat zwar keine Hauptstadt (die hat der General Jędrzejowski bekanntlich „annektiert“), dafür aber selbstverständlich eine eigene Kriegsmarine. Das man keinen eigenen Hafen besitzt, macht fast gar nichts! Denn: besitzt man keinen eigenen Hafen, dann annektiert man eben einen! Und das „autonome“ Memel liegt ja so nah. — Also haben die geduldigen Memeler seit einigen Jahren schon die zweifelhafteste Freundschaft und das Vergnügen, die litauischen „Seestreitkräfte“ in ihrem Hafen beherbergen zu dürfen, bestehend aus einem alten, aus der deutschen Erbmasse vererbte mit überkommenen Minenruder, der mit seiner arauen Kriegsbemalung fast so aussieht wie ein wirkliches Kriegsschiff.

Wo eine Flotte ist, da ist natürlich auch ein Admiral! Und der Kommandant des „Präsident Smetona“ (so hat man das alte deutsche Boot feierlich getauft), mit den dicken goldenen Kettelkreuzen und dem gewaltigen Schifferbart, sieht ebenfalls beinahe aus wie ein richtiger Admiral. Er ist ein alter, ehrlicher Seemann, der auf irgendeinem armen russischen Küstenwachschiff seine Ausbildung genossen und schießen gelernt hat.

„Pan Kommandant“ ist beliebt bei seinen Leuten, beliebt bei den Memelern, hat eine Frau und zwei Kinder — und einen riesengroßen Fehler: er fängt! Er hält es für seine vornehmste Pflicht, das verdächtige Feuerwasser in localer Gestalt — als Cognac, Rotwein, Cypri oder als „Laren“ — zu vernichten und tut das auch mit einer Opferfreudigkeit und Hingabe, die einer besseren Sache würdig wäre und die seinen ohnehin nicht übertragenden nautischen Kenntnissen nicht gerade zuträglich ist. Aber er hat einen zuverlässigen Steuerermann und außerdem gab es — außer Deckwaschen — für den „Präsident Smetona“ bisher noch nie etwas zu tun. . .

Kürzlich begab es sich nun, daß zwei englische Kriegsschiffe — riesige waffenstarrende Fangerkreuzer — den litauischen Kriegshafen Memel besuchten. Es war eine ganz große Sache. Man tanzte, man aß, man trank und man spannte ein Seemannsgarn, daß selbst die Stahlbalken der Engländer sich bogen. Nebenher aber wachte man in Kaunas (Kowno) sehr genau, was sich gebräute. Also wurde befohlen, der „Präsident Smetona“ habe die Briten bei ihrer Abreise eine halbe Tonne Segel mit zu begleiten unter persönlicher Führung des Herrn Admirals. Und damit kein Malheur entstehe (man hatte mit den trinkfesten Engländern mehr als ausgiebig gefeiert) und Feiern ist bekanntlich recht anregend) nahm ein hoher Regierungsbeamter Gelegenheit, mit der als sehr energisch bekannten Frau Admiral einige unumgänglich erscheinende Vorsichtsmaßnahmen zu besprechen.

Die Folge dieser Besprechung war, daß die reipolite Dame ihren Geliebten drei Tage vor Auslaufen der Flotte einsperrte und ihm ausschließlich Kaffee und ähuliche harmlose Getränke vorsetzte. Und als dann der „Präsident Smetona“ Dampf aufmachte und hinter den englischen Riesen qualmend einherleuchtete, da hand neben dem goldbetreten Admiral auf der Kommandobrücke auch die Frau Admiral und wachte mit Argusaugen darüber, daß „Pan Kommandant“ sich nicht etwa von einem Boten eine kleine alkoholische Dergärkung holen lasse!

So kam es, daß diesmal noch alles gut verlief, der „Präsident Smetona“ nicht in der veränderten Hafeneinfahrt auf Grund ging, sondern unverfehrt auf seinen Liege- und Ruheplatz zurückkehrte. Die höflichen Engländer aber hatten beim Abschied grinsend „three cheers“ auf den Kommandanten und seine tapfere Frau Gemahlin ausgedrückt. . .

Der Erfolg dieser Expedition hing dem Herrn Admiral entschieden in den Kopf. Uebermütig geworden durch die Tatsache, daß eine Halbtagsfahrt mit dem „Präsident Smetona“ ohne die kleinste Havarie abgelaufen war, entlief er sich einer längeren vergessenen Regierungsbesetzung, in der klar und deutlich zu sehen war, daß die litauische „Flotte“ nicht nur zu Paradezwecken da sei, sondern auch andere, ernstere Aufgaben habe. Ein frisch-geblühter Krieg, in dem man seinen Mannesmut und sein Feldherrntalent beweisen konnte, war leider nicht zu erwarten. Aber da waren doch — Gottverdammnis! — diese Hanfuten von Schmuggler, die mit ihrem lästigen Handwerk den litauischen Staat, das autonome Memelland und die ganze liebe Nachbarschaft um so manche schöne Zoll-einnahme betrogen hatten. „Soldatens davor!“ sprach der Herr Admiral. „Lasset uns auslaufen und Schmuggler fangen!“

Glück muß der Mensch haben: schon am zweiten Tage sichtete der Mann im Ausguck ein Rotorboot, das ungewisselhaft den Schutz der Nacht dazu benutzte, zahlreiche schwere Fässer auszubooten und an Land zu schaffen. Der energischen Aufforderung, sich sofort zu ergeben, kamen die Schmuggler — die wahrscheinlich noch niemals ein litauisches Kriegsschiff gesehen hatten — natürlich nicht nach, sondern verließen sich auf die 100 Pferdekraft ihres nagelneuen Motors, der den weißen Schicht vor dem Bug ihres Bootes hoch aufschäumen ließ und sie bald außer Reichweite der litauischen Gewehre brachte.

Das war nun so etwas nach dem Herzen des Herrn Admirals, dr während des ganzen Weltkrieges keine andere Beschäftigung gefunden hatte, als langweilige Deringssicher im finnischen Meerbusen zu bewachen. Die verwahten Maschinen im Bau des alten deutschen Minenruder begannen schnell und schneller zu laufen, und dann kam der kalte Augenblick, in dem zum ersten Male seit Bestehen der Welt ein litauischer Schiffskommandant das Kommando gab: „Alle Geschütze klar! Erstes Geschütz Feuer!“

Nun, jede Kugel trifft ja nicht. Viele Kugeln sind aber vollständig auch des schnellsten Schmugglers Tod, weshalb denn auch das geheime Boot schließlich ein ehemals weißes Taschenloch hülte und sich ergab. Die erste Seeschlacht der litauischen „Kriegsmarine“ war damit siegreich beendet. . .

Stolzgeschwellt die breite Brust, betrat der Herr Admiral die Planen des gefangenen Feindes und erklärte ihn als Kriegsprise. Dann machte er sich in Begleitung seiner 6 Waare daran, die Ladung etwas näher zu besichtigen. Und

er fand — welche Bombe! — unzählige Fässer voll des schönsten Kognats!

Ein Wirtspruch ging ab an den „Präsident Smetona“, „Nähre Prije selbst nach Kleipeda (Memel)! Wünsche gute Fahrt!“ Und der alte deutsche Minenleger verschwand qualmend und raschelnd im Grau des heraufdämmernden Morgens. —

Für das Boot wurde sehr geöffnet und sachmännisch untersucht. Der Herr Admiral probierte und die Mannschaft tat es ihm nach, denn die Nacht war kalt und die Anstrengungen der Seeschlacht waren groß. Dann aber — als der letzte Durst gestillt und ein Weitertrinken räumlich einfach unmöglich war, wurde das Ruder festgebunden und die Gelden streckten sich auf die harten Planen, um in wohlverdienter Ruhe ihren Rausch anzuschlafen.

Gegen Morgen aber geschah Ungelegliches: Hervor aus den Dunkelern, in die man sie gesperrt, krieg die Schmugglermannschaft, bewaffnet mit schönen und festen Striden, überfiel die litauischen Detten, fesselte sie und verabsolgte ihnen erst einmal ein fürchterliche Tracht Prügel. Dann sperrte sie ihrerseits die besiegten Sieger in den dunklen Bunker, entließ in aller Ruhe ihre kostbare Ladung und feuerte sodann fröhlich ihrem Heimathafen entgegen. . .

Im litauischen Konsulat in Danzig rasselte das Telefon: „Hallo! Bitte, lassen Sie doch den litauischen Admiral und sechs seiner Leute aus dem Freihafen abholen! Sie sind so voll, daß sie allein nicht gehen können!“

Der Konsul, einsecht, sprang in ein Motorboot und jagte zum Freihafen. Dort land er — wie Derine übereinandergepackt — die bewaffnete Seemacht Litauens, bewacht von zwei künftigen Gefallen, die höflich aber bestimmt die Unterzeichnung einer Duntung forderten, durch die „das litauische Konsulat in Danzig den Empfang eines Admirals und sechs Matrosen in unbeschädigtem Instande“ bescheinigte. . .

Die ganze norddeutsche Küste war tagelang ein einziges, ungebeutes Seemannsgelächter. Nur in Kaunas lachte man nicht. Was man dort an allerhöchster Stelle dem Kommandanten der litauischen „Flotte“ für Lebenswürdigkeiten gesollt hat, ist leider nicht bekannt geworden. Tatsache aber ist, daß als erster litauischer Admiral der Kommandant des

„Präsident Smetona“ unläuglich seinen Abschied genommen und sich „in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen“ hat. Das litauische Kriegsministerium aber soll beabsichtigen, den alten deutschen Minenleger an eine starke Rette in Kleipeda zu legen und den Schlüssel nur bei ganz besonderen Anlässen herauszugeben, damit nicht wieder einmal ein ehrgeiziger Admiral auf die ausgefallene Idee kommt, auf Schmugglerfang anzusetzen. —

Erstes Kabelbild von der Detroit Brandkatastrophe



Die Rettungsaktion der Feuerwehr in dem Stadt-Club, einem Vergnügungslokal der amerikanischen Industriestadt Detroit, brach während des Nachtbetriebs ein Brand aus, der 16 Personen das Leben kostete, 50 Stühle wurden schwer verletzt.

Die reichen Bettler von New York

Der Stand der reichen Bettler in den Vereinigten Staaten scheint besonders zahlreich zu sein, denn ein neuer Bericht über das Bettelwesen in New York behauptet, daß etwa 80 v. H. der Berufs Bettler Verträger sind, und daß etwa 50 v. H. von ihnen ein luxuriöses Leben auf Kosten der Wohlthätigkeit ihrer arbeitenden Mitmenschen führen. New York ist ein Paradies für Bettler, und die Polizei ist machtlos, um ihrem Unwesen zu steuern.

Wenn wir auch ab und zu einen solchen Schwindler zu fassen bekommen, erklärte der Polizeikommissar William C. Sullivan, so können wir doch in den meisten Fällen nichts gegen ihn unternehmen, denn diese Vurischen haben meistens einen Handelszweig und verkaufen angeblich Konjunktur, Kleinfische und ähnliche Dinge. Nur das Straßenpublikum ist in der Lage, dieses Unwesen dadurch wirksam zu bekämpfen, daß es eben den Straßenbettler einfach nichts mehr gibt.

Die Fälle, in denen Bettler verhaftet werden, die litauische Bankkonten besitzen, häufen sich in letzter Zeit in der Metropole. So wurde vor kurzem ein 60jähriger Bettler festgenommen, der seinen Plag vor dem Utinge-Theater hat. In seinen Taschen fand man verschiedene Bankbücher, von denen eins auf 7000 Dollars lautete. Er weigerte sich, die anderen den Polizeibeamten zu zeigen. In derselben Nacht wurde ein 50jähriger Bettler festgenommen, der bereits 18mal wegen Bettelns verurteilt ist. Er gab selbst zu, ein Vermögen von 100 000 Dollars und mehrere Häuser zu besitzen, erklärte aber, daß er vom Betteln nicht lassen könnte, weil es ihm zur Gewohnheit geworden wäre. Bei einem andern dieser reichen Bettler stellte man ein Vermögen von 75 000 Dollars fest, und ein Plakatträger, der bettelte, wenn er nicht beschäftigt war, meldete eines Tages auf der Polizei an, daß ihm Papiere im Werte von 5000 Dollar gestohlen worden seien. Er führte im ganzen Werte von 25 444 Dollars mit sich. Von einem Manne,

der wegen Landstreicherei in das Gefängnis kam, wurde ermittelt, daß er täglich aus seinen Einkünften, die er durch Betteln erzielt, durchschnittlich 100 Dollars an die Bank abführte. Er besaß außer seinen Bankkonten auch noch sehr bedeutende Werte an Aktien. Dieser Bericht des Polizeikommissars Sullivan wird durch den Polizeikommissar Godfrey ergänzt, der sich seit mehr als 20 Jahren mit dem Bettelwesen von Brooklyn beschäftigt. Es gibt unter den Bettlern nur sehr wenig wirklich Bedürftige. Die meisten sind Schwindler, laute Godfren. Sie werden durch die heurmen und oft ausgezeichneten Einnahmen angelockt, die zwischen 15 und 500 Dollars schwanken. Diese Legiere, fast phantastisch klingende Summe hatte einmal ein, unter dem Namen Klumpfuß-Joe bekannter Bettler erzielt, als er am Eingange eines Rennplatzes bettelte. Bei einer anderen Gelegenheit verhaftete im Klumpfuß-Joe, wie er am Eingange zu einem Friedhof seine Ernte abhielt.

Ein Schwalbenheim

Ein jedenfalls in seiner Bestimmung ungewöhnliches häßliches Gebäude hat die Stadt Campinas im Staate Sao Paulo in Brasilien aufzuweisen. Vor einigen Jahren fanden die Stadtväter, daß die bisher benutzte Markthalle in ihren Ausmaßen zu eng für den stark zunehmenden Verkehr geworden war und erbaute eine neue, die den neuzeitlichen Bedingungen entsprach. Nun hatten aber in der alten Markthalle viele Tausende von Schwalben ihr Heim gefunden, die obdachlos geworden wären, wenn man das alte Gebäude niedergerissen hätte. Es wurde daher der Beschluß gefaßt, anstatt der durch diese Vögel bewohnten Vertilgung von schädlichen Insekten die alte Markthalle in ein Vogelheim umzugestalten.

Der Heimwehraufmarsch von Mödling bei Wien



Der diesmal mit besonderer Sorge erwartete Aufmarsch in den Vorstädten von Wien ist ohne Zwischenfall verlaufen. Der Heimwehraufmarsch Dr. Seidls brachte in seiner Aufzucht, daß die Teilnehmer die legale Regierung unterstützen würden, aber wenn es das Volkswort erfordert, auch vor illegalen Mitteln nicht zurückzusehen würden.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Die Großbankfusion und Mannheim

Ein Artikel aus der Wirtschaft

Während wir in unserem Kommentar zur Verschmelzung der Deutschen Bank-Diskonto-Gesellschaft und der Verschmelzung Rheinische Kreditbank-Sächsische Diskonto in Nr. 448 der WZ, ebenso wie in nachfolgenden Ausgaben zu verschiedenen grundsätzlichen Fragen der Transaktions-Stellung genommen haben, sind uns aus der Wirtschaft und Wirtschaft sozialistische Zeitungen ausgegangen. Alle beschäftigen sich mit der von uns in Nr. 448 angedeuteten Frage der Auswirkung auf den Platz Mannheim und alle sind mehr oder weniger beunruhigt. Wenn wir auch annehmen, daß bei der letzten Fiktion der Verschmelzung der beiden Mannheimer Institute der Weg gewahrt werden wird, der auch der vorerwähnten Verschmelzung noch den größten Effekt verspricht, ohne daß ein das persönliche Element der Geschäftsbeziehungen verdrängt zu werden braucht, daß in hier in Mannheim und wohl auch anderswo (soweit beiden Teilen, Kreditgeber wie Kreditnehmer, zugrunde kommen) man vermeiden muß, lediglich einen Filialbetrieb in Mannheim aufzulassen, so wollen wir eine Aufrechterhaltung der Wirtschaft der Rheinischen Kreditbank nicht vorziehen, die die ganzen Bedenken zusammenfaßt. Wir hoffen, daß die Ausschüsse bei ihrem Beschlusse am 4. Oktober das eine oder andere überlegen.

Weder die Fusion der beiden Großbanken Deutsche und Diskonto ist in den letzten Tagen schon viel geschrieben worden. Welche Folgen können wir für den Platz Mannheim erwarten? Die Interessen der beiden Großbanken waren schon bisher in Mannheim und Hinterland vertreten durch die Rheinische Kreditbank und die Sächsische Diskonto-Gesellschaft, deren Aktienkapital sich beinahe zum großen Teil im jeweiligen Besitze einer der beiden Großbanken befindet. Durch die geplante völlige Übernahme der beiden Mannheimer Banken wird also der Interessenzirkel der beiden Berliner Großbanken eigentlich nicht erweitert; nur sollen die schon bisher bestehenden Filialbetriebe in anderer Weise gefestigt werden. Was den bisher bestehenden selbständigen Banken sollen im Interesse der Nationalisierung Filialbetriebe werden. Dieser Schritt, der wie es scheint, nicht mehr aufzuhalten ist, soll auf seine Wirkung auf Mannheim geprüft werden. Ist diese Umwandlung für den Platz Mannheim ein Vorteil oder ein Nachteil? Ich glaube die Beantwortung dieser Frage ist für jeden, welcher die Mannheimer Interessen im Auge hat, leicht zu beantworten.

Der Platz Mannheim wird durch die Fusion seiner beiden bodenkundigen Banken und deren Verwindung in einen Filialbetrieb auf das schwerste geschädigt und es wird für die Stadt Mannheim, die ja — wie bekannt — unter den Kriegs- und Nachkriegs-Verhältnissen besonders schwer zu leiden hat, vielleicht der schwerste Schaden sein, daß das Geschäft seiner Industrie und seines Handels nicht mehr von besonderer Mannheimer Standpunkt aus betrachtet wird, sondern daß bei jeder bankgeschäftlichen Transaktion, seien es nun Kreditfragen oder neue Gründungen oder Fusionen der Bild durch die Berliner Brille makelhaft sein wird.

Die Stadt Mannheim als Industrie- und Handelsplatz hört auf ein Eigenleben zu führen und verliert sich in das Weltall der Kapitalisten — Pröving —!

Die Größe und der Aufschwung Mannheims hatten ihren Ursprung in seiner günstigen Lage an zwei Flüssen, besonders aber an dem Untermainberger und der geistigen Beweglichkeit seiner Bürger. Eine sehr wesentliche Förderung jedoch für Mannheim war darin zu erblicken, daß Mannheim zur Zeit seines Emporkommens in seiner Mitte Bankiers hatte, die mit dem geschäftlichen Leben der Stadt verflochten waren und ihre Wurzeln kannten. Bei dem Gehen des Bankhauses Scharf, Sellmann, Wobendorf und dessen Sohn Carl Wobendorf war es die Persönlichkeit der Kreditgeber, die für die Geschäftsentwicklung maßgebend war und ohne

diesen bodenkundigen Bankierstand (zu dem auch die Firmen Hohenheimer, Moser, usw. und nachher die Rheinische Kreditbank, die Ober-Rheinische Bank, die Sächsische Bank und die Sächsische Diskonto-Gesellschaft zu rechnen sind) wäre der rasche geschäftliche und industrielle Aufschwung Mannheims undenkbar gewesen. Wäre eine solche Entwicklung denkbar gewesen, wenn die Mannheimer Geschäftswelt mit Filialbetrieben zu tun gehabt hätte? Nie und niemals!

Der schwerfällige Geschäftsbetrieb einer Filiale wurde in den letzten Tagen in einer Zeitung eingehend erörtert. Antrag nach Berlin, Beförderung in Berlin, Rückfragen nach der Provinz, neue Beförderungen und Beförderungen in der Provinz und schließlich Entscheidung vom grünen Tisch! — Das war der Mannheimer Industrie und Kaufmann bisher nicht gewohnt. — Aber es wird es können, was es heißt, mit Filialen zu arbeiten.

Dadurch, daß die beiden Mannheimer Banken selbständig geblieben wären, war der Zusammenhang der Mannheimer Geschäftswelt mit seinen Kredit-Instituten bisher ein sehr enger; hatte doch jedermann mit der entscheidenden Stelle zu tun. Nur hierdurch ist es zu erklären, daß in Mannheim in den letzten Jahren kein größeres Privat-Bankhaus mehr Boden finden konnte, oder es verfiel. — Die heutige Entwicklung ist infolgedessen für Mannheim besonders schmerzhaft, da

zunehmend überhaupt kein Kreditinstitut mehr besteht, das in Mannheim seinen Schwerpunkt hat.

Auch daß die Liquidität der Rheinischen Kreditbank und der Sächsischen Diskonto-Gesellschaft verloren geht, ist für Mannheim und sein Hinterland für ganz Baden ein schwerwiegendes Verhängnis. Konzentration ist kein Überdies; ein Monopol (wenn es sich auch nicht um ein vollständiges handelt) wirkt sich einseitig und ist der Entwicklung eigener Initiativen im Wege. Auch war sicherlich für die Mannheimer Industrie und den Mannheimer Handel förderlich, daß die Eigenart der beiden Mannheimer Banken eine feste verlässliche war und daß ihre Betrachtungsweise und ihr Geschäftsbetrieb sich wie zwei Gegenpole darstellten. — Auch dies wird mit der Verschmelzung verschwinden, zum Schaden Mannheims als Industrie- und Handelszentrale.

Das das neue verschmolzene Institut durch seine Größe und ausgedehntere Kapitalkraft auch in der Provinz befruchtend wirken kann, soll nicht geleugnet werden. Es fehlt aber bisher an Beispielen, daß die Abhängigkeit von Berlin nicht im allgemeinen das Gegenteil ergibt.

Welcher selbständige Industrie und Gewerbetreibende kennt nicht die Gefahr, die darin liegt, daß alle Filialen auf ein Kommando einschwenken müssen, wenn die Berliner Zentrale plötzlich Geld braucht oder mit Krediten drückt.

Die soziale Seite des Zusammenschlusses, die sich im Abbau einer großen Zahl von Bankbeamten ausdrücken wird, wurde schon von Ihnen und vielen anderen Seiten behandelt. Auch hier ist wiederum Mannheim besonders schwer geschädigt, wo auch zwei Zentralstellen ein einziger Filialbetrieb übrig bleibt. — Zudem werden der Stadt Mannheim in durch den Verlust des Geschäftsbetriebes der beiden Institute auch beträchtliche Steuer-Einnahmen verloren gehen.

Für Mannheim bedeutet also die geplante Großbank-Fusion einen außerordentlich großen Verlust und es wäre zu bedenken, in welcher Weise dieser Verlust von Mannheim abgewendet werden könnte, ja ein zwingender Grund für eine Änderung der bisherigen Mannheimer Verhältnisse nicht vorliegt.

Das Größenverhältnis der internationalen Großbanken

Das Bankhaus Gehr. Kraus hat den Zusammenschluß der Deutschen Bank und der Diskonto-Gesellschaft zum Anlaß genommen, eine Aufstellung über internationale Großbankverträge zu machen. In einer Zusammenfassung werden Kapital und Reserven der einzelnen Institute in der gegenwärtigen Höhe angeführt, bei den amerikanischen Großbanken die bereits aufgrund der Fusionen erreichten Ziffern und ebenso bei der neuen Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft die neue Kapitalsumme von 200 Mill. A. nebst der sich aus der Summierung der bisherigen Einzelreserven ergebenden Rücklagen. Dagegen sind den Angaben über Kreditoren die Ziffern für den 30. Juni 1929 — und zwar im Vergleich zu den Ziffern vom Ende 1928 — zugrunde gelegt, da neuere Statistiken nur vereinzelt, insbesondere für die deutschen Verhältnisse zur Verfügung standen. Im einzelnen ergibt sich, daß auch die Kreditorenziffer der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft noch um bald 1 Milliarde A. hinter der Kreditorensumme der größten englischen Großbank zurückbleibt und daß ebenso auch die drei größten amerikanischen Institute höhere Einlagebeträge aufweisen. Namentlich ist der Abstand aber erheblich kleiner geworden und vor allem in der Höhe der Eigenmittel, das sind neue Institute die beiden kleineren der englischen „Big Five“ überholt, während hier allerdings die Ziffern der amerikanischen Notenbanken bei weitem nicht erreicht werden.

Aus der Zusammenstellung der führenden Banken Deutschlands, Englands, der Vereinigten Staaten und Frankreichs ergibt sich deutlich, wie stark die Stellung des neuen deutschen Großbankunternehmens, hinter dem sofort die Darmstädter und Nationalbank rangiert, auch international gesehen ist. — Die der D.D. aber diesen Feststellungen des Bankhauses Gehr. Kraus hinzugefügt, hat sich jedoch in der Zwischenzeit bis Ende August eine weitere Verkleinerung der Position des neuen deutschen Banktrahes ergeben. Nach den letzten Monatsbilanzen belaufen sich die Kreditoren der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft auf rund 5 Milliarden A. und erreichen damit bereits die Höhe der drei amerikanischen Notenbanken, die Chase National Bank. Wenn es stimmt, daß sich die Einlagen bei sämtlichen großen Weltbanken für das erste Halbjahr 1929 etwas vermindert haben und diese Verkleinerung in der Zwischenzeit angehalten haben sollte, dann wäre die Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft jetzt auch nicht die letzte der fünf Londoner Großbanken der Welt.

Gesfüßel - L. Loewe

Bevorstehende Verschmelzung?

Die schon seit einiger Zeit aufgetauchten Gerüchte von einer bedeutsamen Transaktion in der Gesfüßel-Gruppe (keine eine durch- und württembergische Unterlage genannt) zu haben. In den nächsten Wochen soll sich, wie verlautet, eine Antitrust-Verhandlung mit der Verschmelzung Gesfüßel - L. Loewe beabsichtigen.

Diese Maßnahme würde, nach den Charakter der Verbindung angeht, nicht sehr überraschend wirken, denn die Geschäftsbeziehungen durch Aktienbesitz und sonstige Interessenzusammenhänge sind bei beiden Gesellschaften beinahe vollständig. Ein Viertel des 20 Mill. A. betragenden Vorw.-Kapitals ist bei der Gesfüßel, andererseits ist etwas mehr als ein Fünftel des rund 75 Mill. A. betragenden Gesfüßel-Kapitals im Besitze der Loewe AG. Nach dem Kurstand der Aktien beider Unternehmungen zu schließen, die ausfallbarweise an der Berliner Montagsbörse gegen überstimmenden Stand (108 v. H.) stehen, muß mit einem Aktienumsatz 1 zu 1 gerechnet werden. Daraus kommt, daß beide Gesellschaften in den letzten Jahren die gleiche Dividende ausgeschüttet haben.

Wenn verläutet, daß die ebenfalls schon zum Gesfüßel-Konzern gehörende W. G. für Bad., Württemberg und Ostpreußen anlangend Berlin in die Fusion mit einbezogen werden soll, und zwar derart, daß für zwei Aktien dieser Gesellschaft eine Aktie des aus der Fusion Gesfüßel - L. Loewe neu hervorgehenden Unternehmens gewährt werden soll.

* Rheinische Gummi- und Cellulosefabrik Mannheim. In der Mitteilung eines Berliner Blattes über Verhandlungen zwischen der S. O. Harbendindustrie und der Gesellschaft ist festzustellen, daß die ihrer Konfession entbehrt, weil sie durchsichtige keine Klarheit ist. Verhandelt wird schon seit geraumer Zeit, ohne daß aber den Ausbaur der Verhandlungen heute irgend etwas gesagt werden könnte. Ob sich diese Verhandlungen nur auf das eine oder andere Fabrikationsgebiet beschränken oder auch in ganz allgemeiner Richtung bewegen, konnte bisher noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

* Aus der Mannheimer-Gruppe. Die Maschinenfabrik W. G. für Bad., Württemberg und Ostpreußen hat im Berichtsjahr 1928/29 eine Dividende von 5 v. H. v. H. verteilt. Der Reingewinn betrug einschließlich 24445 A. Vortrag 175 941 A. Der Gewinn 456 A. der Bilanz überzuleisten, 5 v. H. Dividende auf 1,8 Mill. A. Aktienkapital verteilt und 80 700 A. vorgezogen. (WZ, 29. Okt.)

* Durchführung der Kapitalerhöhung der Maschinenfabrik W. G. für Bad., Württemberg und Ostpreußen. Die bereits vor einiger Zeit angekündigte Kapitalerhöhung der Maschinenfabrik W. G. für Bad., Württemberg und Ostpreußen wird nunmehr durchgeführt. Das W. G. mit 10 Mill. A. erhöht. Die Übernahme der Aktien erfolgt teils durch den bisherigen Aktieninhaber und teils der Firma, deren Aktien teils durch ein Konzentrat.

* Steigender Umsatz bei Stomer-Kont. Die Stomer-Werke AG. vormals Schöberl, Stomer, legen nunmehr ihren Geschäftsbericht für 1928 vor. Nach Mitteilungen von 109 725 (1928/29) A. vorwärts ein Betrag von 121 666 (1927/28) A., in dem jedoch der Gewinnvortrag aus 1927 in Höhe von 151 170 A. bereits einfließen ist. Im Berichtsjahr 1928 ist der Betrieb im Vergleich mit 1927 um 100 000 A. Die Ver. nimmt aus diesem Ueberschuß die Dividende zu 5 v. H. auf das W. G. von 1,8 Mill. A. in Höhe von 5 v. H. wieder auf, so daß zum Vortrag auf neue Rechnung 200 000 A. verbleiben. Der Geschäftsjahr im Jahre 1928 wird als vortrefflich bezeichnet, wenn auch eine Reihe von Faktoren das Ergebnis ungünstig beeinflusst. Diese waren in der Hauptsache die Aufschwung der Produktion der neuen Ballonfabrik, so auch die eine wichtige Umkehrung der Produktion erforderte. Damit war eine gründliche Nationalisierung und Modernisierung verbunden. Der Umsatz hat sich in 1928 gegenüber 1927 um ca. 25 v. H. erhöht, obwohl 200 v. H. Unternehmen in den beiden neuen Ballonfabriken erst ab Mitte des Jahres voll in Betrieb gesetzt war. Das laufende W. G. hat sich trotz des schweren Winters bisher vortrefflich entwickelt. Bis zum 1. Juni d. J. hat der Umsatz gegenüber dem Vorjahre um ca. 20 v. H., was die Verwertung ausbleibt dem Erlöse der beiden Ballonfabriken zuzurechnen. Die Produktion für 1929 ist bereits abgeschlossen, zum Teil auch nach dem Bestande.

* Weitere Ausdehnung der Einigarten-Bauunternehmensgruppe. Die Vogel u. Co. GmbH, Harbendindustrie, beabsichtigt eine der führenden Gruppen in der Bauunternehmensindustrie, der sich nunmehr die 1928 gegründete, mit 250 000 A. Aktienkapital erzielende Harbendindustrie Wilhelm Sauter AG. in Schwyz anzuheben. In ihren bisherigen Interessen angeschlossen.

Münchberger Hofenmarkt

Mit Beginn der neuen Woche setzte etwas mehr Nachfrage und Auftrieb ein, jedoch an den ersten beiden Markttagen herrschte ein Umlauf von 700 Ballen an zu verzeichnen ist. Die Nachfrager war ziemlich vielfältig und es wurden in erster Linie Münchberger geordert. Aber auch für Hallertauer wurde ein erheblicher Anteil abgesetzt, ebenso für Wehringer; besonders waren von beiden Sorten gut und schwerwiegende Qualitäten gefragt. Die Ballenpreise sind bereits ein Fortrücken des Marktes, Preisliste für 700 Ballen, Mittelsortierungen (in A. per Ztr.): Wehringer prima 45-55, mittlere 40-45, prima 25-30; Wehringer und Wehringerer mittlere 30-35; Hallertauer prima 70-75, mittlere 65-70, prima 40-50; Spalter mittlere 90; Wehringerer prima 90-95, mittlere 80-85; Wehringerer mittlere 80-85; Wehringerer pr. 80-85, mittlere 70-75; Wehringerer pr. 85. Stimmung unverändert ruhig.

* Die Wehringer-Produktion. Rio de Janeiro, 20. Sept. Die Wehringer-Produktion belief sich 1929 auf 28 207 Mill. Cof., von denen auf Brasilien 28 204 Mill. Cof. entfielen.

Die Rheinschiffahrt im September

Frachtkonkurrenz, aber eingeschränkte Abladefläche — Beträchtliche Brennstoffverladungen

Die Verkehrslage auf dem Rhein stand im Berichtsmont vollkommen im Zeichen des fallenden Wassers. Nur wenige Tage vermochte sich die zu Ende des Vormonat beobachtete Abwärtsbewegung zu erhalten. Wessels innerhalb des ersten Drittels der Berichtzeit mußte für, nach dem Verlust der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Neckel zu Duisburg-Austrichter, einer günstigeren Stimmung weichen. Die seitdem unvermindert anhielt und in einer gegenüber dem Vormonat beträchtlichen Steigerung der Frachten ihren Ausdruck fand. Dabei ist indes zu berücksichtigen, daß die Abladefläche der Röhne fast ein- geschränkt werden mußte.

Der Wasserstand ist im Berichtsmont infolge des anhaltend trockenen Wetters von Beginn des Monats an ständig zurückgegangen. Naturgemäß war man bei dem niedrigen Wasserstand von Tag zu Tag zu größerer Einschränkung der Einladefläche der Fahrzeuge gezwungen; eine Aufschüpfung im Gebirge wäre sonst unvermeidlich gewesen. Auf dem Rhein-Gerne-Kanal war ebenfalls vorübergehend eine Einschränkung der Abladefläche und zwar auf 2 Meter erforderlich geworden. Für eine baldige Besserung des Wasserstandes besteht wenig Aussicht.

Die Verladung von Brennstoffen war in den Ruhr- und Rheinland und abwärts immer noch recht beträchtlich. Die beanspruchte naturgemäß im Gegensatz zu sonst viel mehr Vegetation, der in letzter Zeit nicht immer in ausreichendem Maße gestillt werden konnte. Die Abfuhr aus dem Rhein-Gerne-Kanal ließ dagegen von Mitte des Monats an nach. Grund hierfür war insbesondere die fast völlige Aufhebung der Abfuhrflüsse, die wegen zu knappen Wassers in der Ruhrmündung nur noch Schiffe mit einem Tonnage von höchstens 2 Meter bedienen konnte.

In Rotterdam war das Geschäft zu Beginn des Monats bei nicht allzu harten Frachtkursen von See her ruhig. Wenn auch abgerund, vermochte sich hier aber dennoch ziemlich bald eine feste Stimmung durchzusetzen, die z. B. noch anhält.

Der Ober-Rheinverkehr wie im Berichtsmont keine besonderen Veränderungen auf. Die Erzverfrachtungen sind noch wie vor lebhaft. Infolge des zurückgehenden Wasserstandes ist der Bedarf an Kohlenraum in Ertragsorten härter geworden, so daß in den Ertragsorten Kohlen Tagesmieten bis zu 5 Cof. je Tag und Tonne bezahlt wurden. Im allgemeinen kam man jedoch zu billigeren Sätzen zu recht, als bei der Ruhrverfrachtungen. Die Frachten nach der Schweiz haben sich ebenfalls verbessern können, nachdem durch den Zusammenbruch der Redereien in Basel die harte Konkurrenz ausbleiben werden konnte. Die Schifffahrt nach Basel ist, nachdem die Privatunternehmen beendigt sind, auf dem Hünninger Kanal wieder im Gange.

Der Rhein-Ruhrfrachtenmarkt zeigte während des ganzen Berichtsmont ein festes Gepräge. Wohl waren die zur Verladung genommenen Mengen im allgemeinen nicht groß. Allein der Umstand, daß das niedrige Wasser eine harte Tonnagebeschränkung der Frachtkonkurrenz unvermeidlich machte, sowie ferner die Tatsache, daß in Ruhrort außer für die laufenden Verladungen noch eine Reihe von Frachtkonkurrenzen zur Sicherung der von den Seeplätzen ankommenden Röhne benötigt wurde, brachte eine solche Tonnageknappheit mit sich, daß eine gegenüber dem Vormonat beträchtliche Erhöhung der Frachten nicht ausbleiben konnte. Diese ist also nur auf eine Winderkennung der Röhne zurückzuführen. Der jeweils ankommende Seeramm fand meist sofortige Aufnahme zu Sätzen, die sich von Anfang an in beiderer Richtung bewegten. Die Fracht Rhein-Ruhr-Sätze in Rotterdam notierte innerhalb des ersten Drittels der Berichtzeit 1,50 A bis 1,70 A* bei ganzer Tonne und Vollzeit. Weiter war jedoch Schiffsraum nur noch in Tagesmiete erhältlich.

Die diesbezüglichen Notierungen liegen von 8 und 8 1/2 Pfg. am 9. d. Mts. und 6 1/2 Pfg. am 11., auf 9 Pfg. am 19. und 20., um am 25. und 26. wieder auf 7 Pfg. 7 1/2 Pfg. zu fallen, alles bei 20 Tagen Garantie Wiedereinfuhr. 20 Konzentrationen wurden ebenfalls nur in den ersten Tagen des Berichtsmonts abschließend gegen feste Fracht gestillt. Es wurde dabei ein Aufschlag von 20 Pfg. gemacht. Während der letzten beiden Drittel des Monats wurde auch hier nur in Tagesmiete und zwar zu Sätzen gestillt, die sich zwischen 6 1/2 und 8 Pfg. aufwärts bewegten. Die Notierungen Rhein-Ruhr-Sätze/Rotterdam verfiel zu Anfang des Monats zunächst auf den am Vormonatende erreichten Höhe von 1,40 A einschließlich Schleppe, hier aber bereits am 10. auf 1,60 A und erreichte am 18. eine Höhe von 2,40 A. Auf dieses Höhe verkehrte die bis zum 22. Die Lauf dann vorübergehend auf 2,20 A, erreichte jedoch gegen Ende des Monats wieder den Stand von 2,40 A. Für Kanalplätze wurde in der Zeit zwischen 12. und 16. d. Mts. 40 Pfg. Aufschlag, vom 17. bis 24. 20 Pfg., im übrigen aber der übliche Aufschlag von 20 Pfg. gemacht. Die Notierung Rheinschiffahrt in Rotterdam lag 5 Pfg. unter der ab Rhein-Ruhr-Sätze.

Der Schleppmarkt vermochte sich nicht zu heben. Trotz beträchtlicher Verminderung der Leistung des Schleppdampfer infolge der aus Anlaß des niedrigen Wassers größeren Anzahl der Ausgabenschiffe blieb das Schleppgeschäft sehr still. Das Schleppkraftangebot nach dem Ober-Rhein war während des ganzen Monats noch immer sehr stark. Der Schlepplohn blieb trotz erhöhter Aufwendungen (höhere Tage, Konzentrat durch Nebel, ungenügendes Verhältnis von Verbrauch zu Leistung der zu schleppenden Röhne) infolgedessen unverändert. Der Satz für Röhnen von den Ruhrorten nach Mannheim betrug nach wie vor 1,25 A bis 1,50 A je Tonne und je nach Größe der Schiffe.

Der Umschlagbetrieb in den Duisburg-Austrichter Häfen war im Berichtsmont wiederum sehr schlecht. Im großen Durchschnitt waren die Betriebe nicht über 20 v. H. ihrer Verladungsfähigkeit beschäftigt. Eine Reihe von Kränen mußte teilweise sogar gänzlich stillliegen. Die Kohlenverladungen haben im Laufe des Monats, namentlich teilweise durch die Zurückhaltung infolge der geringeren Frachten so nachgelassen, daß auch diejenigen Betriebe, welche regelmäßig Kohlenumschlag betreiben, wesentlich geringere Mengen umzuladen hatten, während andere Betriebe nur ganz vereinzelt geringe Zuweisungen erhalten konnten. Die Aufnahme an Getreide wurde ebenfalls außerordentlich gering. An übrigen Gütern haben dem Umschlag nur einige Ballmengen zur Verfügung, während Urze kaum in Frage kamen. Im Schiffsverkehr war ebenfalls ein Rückgang, besonders im Wehrerverkehr, zu verzeichnen, was teilweise auch auf den niedrigen Wasserstand zurückzuführen ist.

* Die an der Schiffsverfracht notierten Frachten sind die reinen Wasserfrachten, also ausschließlich Schlepplohn, Einladungsgebühren, Umlauf, Verfrachtung, Verladekosten und Expeditionsgebühren.

* Neue Eisenbahn-Anleihe? Schon vor einiger Zeit verlautete, daß der Siemens-Schuckert-Konzern eine neue Eisenbahnlinie aufnehmen wolle. Erste Pläne wurden auch noch vor einiger Zeit als ungenügend bezeichnet. Nunmehr tauchen neue Pläne auf dem Rheinlande auf, wonach der Siemens-Konzern über eine neue Anleihe von 2 Mill. Tollar, die auch bei den kaiserlichen Verträgen genannt wurden, bereits verhandelt. Genauer darüber hat man sich bisher noch nicht bekannt, doch scheint die Anleihe im Siemens-Konzern vorhanden, der sich bisher gegenüber anderen Gelegenheiten eine bezaugte Anleihe annehmen. Es wäre also bereits bald greifbare Gestalt annehmen, das bleibt noch abzuwarten.

Hochhaus Universum-Debewa

An den Arbeiten und Lieferungen waren u. a. folgende Firmen beteiligt:

Elektrische Lichtpausanstalt

F. Vowinkel

S 6, 33 Tel. 22281 S 6, 33

Anfertigung sämtl. Lichtpausen u. Plandrucke

Vereinigte Privat-Telefon-
Gesellschaften G. m. b. H.

Mannheim, Kaiserring 10

Telefon-Sammel-Nr. 228 55

Installation der Telefon-, Licht-
signal- u. Feuermeldeanlagen

Die *Lebendmischungen*

für **De-Be-Wa** *Leinwand*

Wolffhausen & Lorenz

Konzern i. B. *Spezial für Lebendmischungen*

AEG

führte aus: Gesamte Licht- und Kraftanlagen / Transformatoren-Station

AEG Haus

MANNHEIM

N 7, 5

Telephon Nr. 34931

Friedrich Wühler

Gips- u. Stukkateurgeschäft

Mannheim - Feudenheim

Neckarstraße 28

Tel. 221 24



Stahlbau

Michael LAVIS Söhne
Offenbach a. M.

Die gesamte Stahlkonstruktion für den Terra-Bau im Gewicht von

etwa 1 100 000 kg.

wurde durch uns geliefert

Vertreter: Ziv.-Ing. **Georg Zöller**, Mannheim,
Richard-Wagnerstraße 93 - Telephon 25398

Lieferung und Montage sämtlicher

5 „Neon“-Licht-Reklamen

„Universum“ und

„DEBEWA“



Generalvertretung f. Baden u. Pfalz:

VOGT G. m. b. H.
MANNHEIM

Traitteurstraße 43

Telephon 239 35 und 239 36

August Roth

Inhaber: EDMUND ROTH
Gips- und Stukkateurgeschäft
Jungbuschstr. 20 Teleph. 225 60

Ausführung der Gips- und
Stukkatur-Arbeiten im Zu-
schauerraum des Kinos, sowie
sämtl. Fassadeputz-Arbeiten

Hans Schroers

Bauspenglerei, Installation für Gas und Wasser
Sanitäre Anlagen

Seddenheimerstr. 25 Tel. 300 28

Ausführung der Spenglerarbeiten in Kupfer

Widmayer & Schäffler

Eichendorffstraße 23 - Tel. 530 49

Ausführung von Schreiner- und Glaserarbeiten

Otis Aufzugswerke G. m. b. H.

Berlin SW 68

Alte Jakobstr. 11-12



Elektr. Aufzüge jeglicher Art
Paternoster (Umlaufaufzüge)
Eskalatoren (Fahrtreppen)

Filiale Frankfurt a. M., Königstraße 50 Fernruf: Mainz 784 47

Bewentulo

BERLIN W 62

KURFÜRSTENSTRASSE 105

BEWETTERUNGSANLAGEN



Preiswerte Kleider aus Trikot
Charmeike

Jugend-Kleid
mit tiefem
offenem
schönen
Qualität
11.50

Reife-Kleid
mit tiefem
schönen
Qualität
14.50

Glocken-Kleid Damen-Kleid
indemosenen
len Linial A
weide und Blume
17.00 **19.00**
Quelle Karolig
vorne eine
in allen Größen

Die Kleider sind in
unseren Schaufenstern
ausgestellt!

GESCHW. Alsbberg
KUNSTSTRASSE MANNHEIM Q.2.8/9

ALHAMBRA SCHAUBURG
Die letzten Spieltage!
Unwiderruflich nur noch heute und morgen!!

Marcella Albani
Hans A. v. Schietow
Georgia Lind
Balsy d'Or
Carla Bartheel
Anton Pointner
Angelo Ferrari
Jaro Fürth

In zwei guten Filmen:
1. **Weib am Kreuz**
Ein Film von gewaltiger dramatischer Wucht

2. **Die Halbwüchsigen**
Ein Film von den Nöten unserer Jugend!

Musikalische Leitung: **Otto Apfel**
3.00, 5.30, 8.00 Uhr.

Paul Heidemann
Hans Brausewetter
Grilla Ley
Jul. Falkenstein
Leop. v. Ledebour
Leo Penkerl
Corry Bell
u. **Anna May Wong**

in:
1. **Der Herr vom Finanzamt**
Eine ergötzliche Angelegenheit in 7 Akten.

2. **Die gelbe Gefahr.**

3. **Das gute Beiprogramm!**

3.00, 5.00, 7.00, 8.20 Uhr.
Bis 7 Uhr kleine Preise!! S277

Offene Stellen
Erstklassiges Mahelgeschäft in d. S.
Reise-Vertreter
gen. Provision u. Spesenzusch. In Frage kommen nur gebildete Herren (Kontakte abseits, Beamte), welche in der Lage sind, sich in best. Kreisen einzuführen. Weitergehende Unterstützung wird angefragt. Best. Angebote unter O T 129 an die Geschäftsstelle. 11300

Tüchtige Werbebeamte
für eine erstklassige Sportsache sofort gesucht.
Hohe Provision. Tägliche Auszahlung. Aufw. bef. Angebote, Zeugnisabschriften und Erfolgsmotive unter O U 140 an die Geschäftsstelle H. S. 11308

Tüchtiger Dekorateur
für Tapetieren, welcher auchfrüher Dekorarbeiten kann u. im Nachhinein perfekt ist, gesucht. Genaue Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an
H. Baumhoff-Spinner, Endolphofen u. Hb. Ludwigstraße 61.

Germaniasäle.
Mit Suchen bis 1. Januar für unsere Bekleideten, S. 8. 40
gute, kautionsfähige Wirtsleute
erst. leistungsfähige Beueneri. Schriftl. Angebote bis 15. Okt. 28, 18, an das Büro der Wäckerung, S. L. 48, Mannheim. *18

Vertreterinnen
für Mannheim, Endolphofen, Heidelberg sucht. Kontraktloste 10-15 A. Gewerbesteuer erforderlich. Angebote unter O O 124 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *84

Vertreter
für den Haus- u. Handel wird ein leistungsfähiges Mädchen für tagelöhner gesucht. Alter bis 22 Jahre. Zeugnisse Bedingung. Wo, fast die Geschäft. *83

Mädchen
Kräftiges, durchaus ehrliches Mädchen für tagelöhner gesucht. Alter bis 22 Jahre. Zeugnisse Bedingung. Wo, fast die Geschäft. *83

Friseur
für Mann oder Weib sucht. Tadellos. Schriftl. Angebote bis 15. Okt. 28, 18, an das Büro der Wäckerung, S. L. 48, Mannheim. *18

Tüchtiges Alleinmädchen
sofort gesucht
Best. O. L. 1. 1. 28. 4719

Stellen-Gesuche
1. kaufmänn. Kraft
erfahren in Buchhalt., Korrespondenz, Mahn- u. Klagewesen u. im Verkehr mit der Bundesbank, in ungel. Stell., sucht sich per sofort oder später zu verändern. Angebote unter L. Z. 1 an die Geschäftsstelle d. Bl. 24389

Kaufmann
37 J. alt, perfekt. Buchhalter, sucht Stellung gleich welcher Art. Übernimmt auch gute Weiterbildung. Angebote unter M O 15 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *49

Vertrauensposten
Sucht Fräulein gelehrt. Kl. u. v. d. in allen Zweigen des Handwerks; langjähr. Zeugnisse aus ersten Häusern haben u. Verfügung. Angebote unt. M X 24 an die Geschäftsst. *75

Welches Lebensmittel-Geschäft
ist bereit, Fräulein u. Lande, 23 J. alt, aus guter Fam., zur Ausbildung in der Lebensmittelbranche während d. Wintermonate einzustellen? Vergütung nicht erforderlich. Angebote unt. E W 23 hauptpostlagernd. *95

Haushälterin
Best. Fräulein, gute Köchin, tüchtig in allen Hausarbeiten, pflichter., ehrlich und ordnungsliebend, sucht zum 15. Okt. Vertrauensstelle in klein. gut. Haushalt, wo Hilfe für große Arbeit vorhanden ist. Best. Angebote unter O M 122 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *55

Werkzeugmacher
Sucht Beschäftigung, auch vorübergehend. Angeb. unt. L W 98 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8

Werkzeugmacher
Sucht Beschäftigung, auch vorübergehend. Angeb. unt. L W 98 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8

Werkzeugmacher
Sucht Beschäftigung, auch vorübergehend. Angeb. unt. L W 98 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *8

Gewandte Stenotypistin
mit allen Vorarbeiten bestens vertraut und mit mehrjähriger Praxis wünscht sich an verändern. Vertrauensstellen. Bezahlung. Angeb. unt. M B 3 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Verkaufte
Guterh. Kinderwagen, abzugeben. T. 8. 28. 1. Trepp.

Direkt von der Keller eines ersten Pfälzer Weingutes trifft heute frisch ein
naturellener neuer süßer Weißwein
Liter nur 80 Pfg.
Max Pfeiffer
Weingroßhandlung
Schweizerstraße 42 u. G. 3, 10
Telefon 3.128
Gute alte Weine von 5 Liter an frei Haus nach allen Stadtteilen. 11004

Post. Chaiselongues sehr preiswert
Prachvolle Küchen
Besichtigung unbedingt lebend nur bei
Möbelhaus Berg
Schweizerstraße 147/148
Eigene Polsterwerkstätte

Keine Benzin-Explosion
wenn Sie statt Benzin unser **5437**
Eludes
Fleckwasser verwenden
Fl. -50. L., nur bei **Ludwig & Schüttholm**
O. 4.3. Drogen O. 4.3
Tel. 7715 und 27716
und Filiale Friedrichsplatz 19
Ecke Augusta-Anlage
Tel. 25489

Vermischtes
Freundin
Kommen unbedingl. Bitte Brief. Köchle wie das erste Mal. *52
Vermietungen
Zu vermieten: 3 große leere Z i m m e r (auch einzeln) *95 G. 7. 28. 11.
Schön möbl. Zimmer (of. au. verm.) *73 P. 2. 6. 4. 24. 6. 28. 11.

Heute
Mittwoch, den 2. Oktober, abends 8 Uhr
Hermann, O. 2, 8
Lieder- und Ariensabend
Julius Welder
Am Flügel: **Karl Rinn**
Arien von Puccini, Verdi, Wagner
Lieder von Marx, Haas
Pfitzner, Strauß 11810
Karten Mk. 1.50 bis Mk. 4.-
Karten an der Konzertkasse K. F. Heckel, O. 3, 10 und im Mannheimer Musikhaus, O. 7, 18
Mannheimer Konzertdirektion
Heinz Hoffmeister, O. 7, 22.

Kochschule d. Frauenvereins Mannheim, L. 3, 1
Anfolge unserer langjährigen Schöpfung Garantie für gründl. Erlernen der bürgerl. und feinen Küche und des Backens, auch in
Abendkursen
besonders für berufstät. Frauen u. Mädchen ab 3/8 Uhr abends, wöchentlich zweimal, Kursdauer 20 Abende zum Preise v. A. 40.- einschließlich Uben. - Sprechenzeiten täglich. Anmeldung erbeten. 11294
Drucksachen in jeder Ausführung liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., Mannheim E. 6, 2

UNSER 22. WARENHAUS ist ERÖFFNET

BEKLEIDUNG MÖBEL DEBEWA MANNHEIM N. 7. 3

DEUTSCHE BEAMTEN-WARENVERSORGUNG-G.M.B.H. ANSTALT DES DEUTSCHEN BEAMTEN-WIRTSCHAFTSBUNDES

NIEDERLASSUNGEN:
BERLIN
BREMEN
BRESLAU
DORTMUND
DRESDEN
DUSSELDORF
E. S. S. E. N
FRANKFURT
GORLITZ
GLEIWITZ
HANNOVER
HAMBURG
K O L N
KONIGSBERG
MAGDEBURG
MUNSTER
CHEMNITZ
KOBLENZ
LEIPZIG

Aussteller Tage

HAUSHALTWAREN von ganz besonderer Preiswürdigkeit

Porzellan-Tafel-Service

weiß oder mit Goldrand und Linie
Die beliebten und praktischen Serien-Geschirre

- Porz.-Tafel-Service weiß, Feston für 6 Personen 23 Teile **12.45**
- Porz.-Tafel-Service Feston mit Goldrand u. Lin. f. 6 Pers. 23 Teile **19.85**
- Porz.-Tafel-Service Feston mit Goldrand u. Lin. f. 12 Pers. 45 Teile **49.50**

Einzelnes Geschirr hierzu passend:

- | | |
|-------------------------------------|-------------------------------------|
| Feston weiß | Feston m. Goldr. |
| Fleischplatte oval 95 ¢ | EBteller oval od. flach 50 ¢ |
| Salatschüssel □ 85 ¢ | Dessertteller . . . 40 ¢ |
| EBteller oval od. flach 40 ¢ | Salatschüssel □ 1.65 |
| Dessertteller . . . 30 ¢ | Fleischplatte oval 1.85 |
| Sauciere 95 ¢ | Sauciere 1.45 |

Große Posten besonders billige

Stahl-Waren

- Tafelwage 5 kg **6.45**
- Reibmaschine **1.95**
- 1 Satz Bügeleisen m. Griff u. Untersatz **2.95**
- Fleischhackmaschine **4.50**
- Elek. Bügeleisen **5.45**
- Alp.-Kaffeelöffel **20** ¢
- 6 Alp.-EBlöffel im Etui **5.85**
- Schoßkaffeem. . . **2.15**
- Hornsalatbest. **95** ¢
- Plätteisen **95** ¢

Emaillewaren zum Aussuchen

- Milchtöpfe, Trichter, Kinderbecher, Schöpf-, Schaum- oder Milchlötel jedes Stück **25** ¢
- Kochtöpfe, Casserollen m. Stiel, Töpfe oder flache Schüsseln, Milchtöpfe jedes Stück **58** ¢
- Spülwannen, Spülschüsseln, Wasserelmer, Waschbecken, Kaffeeskannen jedes Stück **95** ¢

Holz- und Bürstenwaren zum Aussuchen

- Abschleibbürste, Spültücher, Putztisch, Topflappen, 3 Kochlöffel, Pinsel jedes Stück **25** ¢
- Waschseil, Kokoskehrbesen, Möbelbürste, Wandputzgel, Kleiderbürste jedes Stück **50** ¢
- Oberhandtuchhalt., Wäschetrockn., Holzblech, Fußmatte, Wickskasten jedes Stück **95** ¢

Ein großer Posten: Echt Blei-Kristall

- Blei-Kristall-Weingläser glatt **40** ¢
- Blei-Kristall-Sektgläser glatt, hoch . . . **50** ¢
- Blei-Kristall-Sektgläser m. geschl. Fuß u. gedrt. Rande **1.20**
- Blei-Kristall-Weinrömer auf hob. Fuß **58** ¢
- Blei-Kristall-Weinrömer farb., reich geschl. **2.95**
- Blei-Kristall-Likörgläser farb., reich geschliffen **1.95**
- Blei-Kristall-Kompotteller **2.15**
- Blei-Kristall-Konfektkörbchen **4.25**

und vieles andere

- Glas-Käseglocke **65** ¢
- Glas-Kompotteller 3 Stück **25**
- Glas-Butterdose mit Deckel **30** ¢
- Glas-Salatschale **28**

Preiswerte Handarbeiten

- Tischdecken 130x160cm rd. u. 130x160 mit mod. Zeichnung. **4.00**
- Tischdecken 130x160cm, Spitze u. Hobl. mit Spitze, Einsatz oder Hoblraum **80** ¢
- Gezeichnete Kissen 42x53 **95** ¢

In unserer großen Spezialabteilung Handarbeiten II. Etage Praktische Vorführung der Hand-Spitzenklöppelei durch Spitzen-Klöpplerin aus dem Erzgebirge

Künstlerdruck-Decke weiß, oder leinwandfarbiger Grundstoff mit schönen Blumenmuster **2.95**

SCHMOLLER

Am Paradeplatz

MANNHEIM

Dreife Straße

Tischdecke (Wirtschaftsdecke) gewebt, waschecht, praktische Muster 120x150 . . . **2.95**

Woranzioya
Mittwoch, den 9. Oktober, nachm. 4 und abends 8 Uhr
im Palast-Hotel „Mannheimer Hof“
Große Herbst-Modeschau
Mannheimer erster Spezialhäuser
Achten Sie auf weitere Inserate

Gebrüder Buck
haben ihr altrenommiertes
Bilder- und Einrahmungsgeschäft
in ihr Haus nach
M 4,1 verlegt
Telephon 331 61 und 306 20

Brillen von Born, 07,13

W. Jöten, Stuttgart, Postfach 64

Treffzger
MÖBEL
SONDER ANGEBOT

Infolge Fertigstellung unserer allerneuesten Modelle verkaufen wir einen großen
POSTEN KURANTER MÖBEL
WEIT UNTER PREIS
Besichtigen Sie unverbindlich unsere Ausstellung:

MANNHEIM

0.5.1.

Strickwaren
In moderner aparter Ausführung zu sehr günstigen Preisen

- Damenpullover mit Kragen und Gürtel **7.50**
- Wollen, Seide in modern. Farben
- Damenpullover hübsche aparte Dessins, gute Qual. **11.50**
- Damen-Westen durchgemustert mod. Farben . . . **9.50**
- Damen-Westen m. Einsenkragen aparte Bordüren **12.50**
- Damen-Baskenmützen mod. Farben **1.50**
- Wolle mit Seide gestrickt . . .
- Herren-Westen meliert, gute Strapazierqual. **9.50**
- Herren-Lumberjack mod. Farben **13.50**
- Kinderanzüge Wolle plattiert bewährte Qualität . . . Gr. I **4.90**
- Kinder-Westen u. Pullover Wolle, m. Kragen in schönen Farben - Gr. I **5.00**

Kübler's Strickkleidung
In reicher Auswahl zu Original-Listenpreisen

Herzberg
AM MESSPLATZ

Juwelen Modernes Lager eig. u. fremd. Erzeugn.
Platin Neuanfertigung
Goldwaren U. M. A. n. d. e. r. u. n. g.
Reparaturen schnell gewissenh. Mtl.
Hermann APEL P. 3, 14 Planken
neb. dem Thomasbräu fröh. Heidelbergerstr. seit 1908 Tel. 37885
Mannheim